

Das Kind in der Schachtel

Ein Film von Gloria Dürnberger



Publikumspreis
DIAGONALE 2014



Arbeitsmaterialien für den Schulunterricht

INHALTSÜBERSICHT

Einleitung.....	3
Thematisches	
1. WO GIBT'S DENN SONAS! – Familienbilder.....	4
2. VERSTEHT MICH DOCH! – Über den Umgang mit psychisch kranken Menschen.....	10
3. WEHE DU ERZÄHLST DAS WEITER! – Im Spannungsfeld zwischen Öffentlich und Privat.....	16
Filmisches	
4. DAS WERDEN WIR JA SEHEN! – Erwartungen an den Film.....	19
5. IST DAS ARG! – Reaktionen auf den Film.....	22
6. WORUM GEHT'S HIER EIGENTLICH? – Inhalt des Films erkennen.....	24
7. DU HAST VIELLEICHT IDEEN! – Einblicke in Projektentwicklung, Dreharbeiten, Postproduktion.....	27
8. DAS FRAG ICH MICH AUCH! – Raum für offen Gebliebenes.....	36
Materialien	
9. TESTIMONIALS – Stimmen zum Film.....	37
10. SONST NOCH WAS – Weiterführende Materialien (Biofilmografien, Interviews).....	40
11. CREDITS – ProtagonistInnen und Team.....	46
12. WER HILFT MIR DENN – Anlaufstellen und Links.....	48
Impressum.....	49

EINLEITUNG



„So verschieden wir Menschen auch sind, haben wir doch alle eines gemeinsam: eine Mutter. Wie definiert man „Mutter“ eigentlich? Genügt es, einen Menschen auf die Welt zu bringen, um dessen Mutter zu sein? Und wenn ja, wie bezeichnet man dann jene Person, die einen Menschen großzieht, ihm vieles beibringt und sich ein Leben lang um ihn kümmert? Wer ist das dann?“
(Gloria Dürnberger)

Als acht Monate altes Baby kam Gloria Dürnberger zu einer Pflegefamilie, weil ihre leibliche Mutter aufgrund ihrer psychischen Erkrankung sie nicht bei sich behalten konnte.

30 Jahre später begibt sie sich im Rahmen der Dreharbeiten zu ihrem Dokumentarfilm DAS KIND IN DER SCHACHTEL auf eine radikale, schonungslose und vor allem sehr persönliche Suche nach echter Begegnung mit dieser Frau, die alle ihre Mutter nennen.

Gloria Dürnbergers zuweilen verstörender Blick auf die eigene Familie, ihre Haltung gegenüber ihrer psychisch kranken Mutter und nicht zuletzt die öffentliche Thematisierung ihrer persönlichen Situation ermöglichte ein berührendes Dokument, das bei der Diagonale 2014 den Publikumspreis für den beliebtesten Films des Festivals erhielt.

Ein Film zum Lachen und Weinen – ein Film, der zu vielfältigen Diskussionen anregt.

Die vorliegenden Arbeitsmaterialien werden dabei helfen, diese Diskussionen zu führen und sich mit den Inhalten intensiv auseinanderzusetzen.

Sie bieten Anregungen und Tutorials als Ausgangspunkt für unterschiedlichste Unterrichtsfächer: **Philosophie, Biologie, Deutsch, Religion, Ethik, Psychologie, Geographie, Sprachen, Bildnerische Erziehung, Informatik, Geschichte, Politische Bildung, Ethnologie, Pädagogik, Rechtswissenschaft, Soziologie, Kommunikation** u.a. und werden die fächerübergreifende Zusammenarbeit unterstützen.

In diesem Sinne wünschen wir interessante Stunden mit einem Thema, das alle betrifft!

Falls Sie DAS KIND IN DER SCHACHTEL im Rahmen einer Schulveranstaltungen zeigen möchten, kontaktieren Sie bitte:

Katharina Posch
[Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion GmbH](mailto:posch@geyrhalterfilm.com)
Hildebrandgasse 26
A-1180 Wien
t +43 1 403 01 62
f +43 1 403 01 62 15
posch@geyrhalterfilm.com
www.geyrhalterfilm.com

1. WO GIBT'S DENN SOWAS! – FAMILIENBILDER

DAS KIND IN DER SCHACHTEL

Raum für Reflexion und Recherche zum Thema Familie.
Vielfalt erkennen.
Funktionales, Soziales und Rechtliches.
Fremdunterbringung.



THEMENSCHWERPUNKTE

Ideale und Wirklichkeiten definieren.
Familienbilder im Wandel.
Rollen und Funktionen.
Rechtliches.
Auswege aus familiären Notsituationen.

ZIEL

Auseinandersetzung mit idealisierten und realen Rollenbildern.
Erkennen von Bedürfnissen und Notwendigkeiten und auch deren Erfüllbarkeit innerhalb und außerhalb der Familie.
Erkennen des Unterschieds sozialer und biologischer Funktionen.
Sensibilisierung für diverse Familienrealitäten und deren Auswirkungen auf die betroffenen Familienmitglieder.
Auseinandersetzung mit rechtlichen Aspekten.

FACHZUORDNUNG

Religion, Philosophie, Deutsch, Biologie, Geographie, Ethnologie, Geschichte, Pädagogik, Psychologie, Rechtswissenschaft, Soziologie, Bildnerische Erziehung, Kommunikation u.a.

TUTORIAL 1.1

Familienbilder in der Kunst

TUTORIAL 1.2

Erwartungen an einzelne Familienmitglieder

TUTORIAL 1.3

Biologische und soziale Funktionen der Familie

TUTORIAL 1.4

Familie und Identität

TUTORIAL 1.5

Spezialfall Fremdunterbringung

TUTORIAL 1.6

Rechtliches

TUTORIAL 1.1. Darstellungen von Familie

- Welche Darstellungen von Familien gibt es in der Kunst?
- Welche Familienbilder herrschen vor?
- Welche Aussage steht hinter den jeweiligen Darstellungen?
- Eine eigene Darstellung von Familie entwickeln
- Wie erfolgt die Darstellung von Familie in den „Medien“?
 - in der Werbung
 - in Serien
 - in Spielfilmen
 - in Dokumentarfilmen
 - in der Presse
- Welche Familiensituationen werden gezeigt, welche nicht?
- Welche Familienmeldungen schaffen es in die Nachrichten?
- Was gilt als intaktes Familienbild?

DAS KIND IN DER SCHACHTEL wurde im Rahmen einer realen Familienkonstellation, teilweise unter emotional herausfordernden Umständen und damit in sehr persönlichen Momenten gedreht. Zudem war das Verhalten von Glorias leiblicher Mutter Margit aufgrund ihrer psychischen Erkrankung sehr direkt und von ihren mitunter überraschenden Impulsen gesteuert.

- Tauscht euch darüber aus, wie ihr die intimen Momente beim Zuschauen erlebt habt. Welchen Effekt hatten sie auf euch?
- Was ist euer Eindruck, wie Glorias leibliche Mutter Margit die Dreharbeiten empfunden hat?
- Findet ihr, dass die Perspektive von Glorias leiblicher Mutter Margit wiedergegeben wird? Falls ja, könnt ihr eure Meinung durch konkrete Szenen oder Einstellungen des Films begründen (siehe auch Szenen-Erinnerungs-Protokoll S. 34)?
- Was ist eure persönliche Meinung - haltet ihr es für vertretbar, dass eine Tochter einen Film über sich und ihre psychisch kranke Mutter dreht?

TUTORIAL 1.2. Rollenbilder

Regisseurin Gloria Dürnberger im Interview:

Die Beziehung zur Mutter ist ja die erste Beziehung überhaupt im Leben. Und dementsprechend stark ist das Thema emotional besetzt.

Ich würde mir wünschen, dass DAS KIND IN DER SCHACHTEL einen offenen Diskurs zum Thema Mutterschaft/Elternschaft anregen kann. Die Themen Kindheit, Identität und Familie spielen dabei natürlich auch eine Rolle.

Momentan kommt mir die Rolle der Mutter in unserer Gesellschaft noch als eine Art heilige Kuh vor, die nicht angerührt werden darf. Aber nicht jeder Mensch hat das Glück, zu seiner biologischen Mutter auch ein positives Verhältnis zu haben, und gerade auch in Zeiten, wo der Begriff Familie dermaßen im Wandel ist, finde ich es wichtig, über dieses Thema offen zu reden.

- Welche Assoziationen weckt der Begriff „Mutter“?
- Welche Assoziationen weckt der Begriff „Mama“?
- Welche Assoziationen weckt der Begriff „Vater“?
- Welche Assoziationen weckt der Begriff „Papa“?
- Welche Assoziationen weckt der Begriff „Kind“?
- Welche Erwartungen werden an die einzelnen Familienmitglieder gestellt?
- Wie unterscheiden sich diese Erwartungen voneinander und welche Schlüsse ziehst du daraus?

- Gloria Dürnberger unterscheidet zwischen „Mutter“ und „Mama“. Wofür verwendet sie diese beiden Bezeichnungen? Was drückt sie damit aus? In welchen Szenen wird das deutlich (siehe Szenen-Erinnerungs-Protokoll S. 34)?

TUTORIAL 1.3. Funktionen der Familie

- Welche biologischen Funktionen erfüllt eine Familie?
- Welche sozialen Funktionen erfüllt eine Familie?
- Müssen biologische und soziale Funktionen zwingend in der Familie gebündelt werden?
- Können Funktionen aus der Familie ausgelagert werden? Wenn ja: welche?

OBSORGE bedeutet die Gesamtheit der Rechte und Pflichten von Eltern gegenüber ihren minderjährigen Kindern und ist damit ein wesentlicher Aspekt innerhalb der Familie. Die Obsorge umfasst insbesondere die Pflege und Erziehung einschließlich der gesetzlichen Vertretung in diesem Bereich. Dazu gehören unter anderem die Wahrnehmung des körperlichen Wohls und der Gesundheit, der Erziehung sowie Förderung und Ausbildung. Eltern haben dabei möglichst auf den Willen des Kindes Bedacht zu nehmen. Verwaltung des Vermögens des Kindes einschließlich der gesetzlichen Vertretung, soweit ein nennenswertes Vermögen vorhanden ist.

In aufrechter Ehe haben die Eltern die Obsorge über ihr Kind, wobei beide Elternteile gleichberechtigt sind. Jeder Elternteil kann in der Regel selbstständig das Kind vertreten (z. B. die Ausstellung eines Reisepasses beantragen). Bei widersprüchlichen Auffassungen der Elternteile in einer Angelegenheit der gesetzlichen Vertretung kann das Pflschaftsgericht (Bezirksgericht) eingeschaltet werden und über Antrag die erforderlichen Entscheidungen fällen.

TUTORIAL 1.4. Zugehörigkeit zur Familie

- Wer gehört im westlichen Kulturkreis der Gegenwart gemeinhin zur Familie?
- Welche Familienformen gab es im Laufe der europäischen Geschichte?
- Welche Familienformen gibt es in außereuropäischen Gesellschaften? (z.B. Im Irak der Gegenwart, in manchen indigenen Stammesgesellschaften, etc.)
- Welche alternativen Familienmodelle gibt es derzeit in Europa?
- Welche gesellschaftlichen Veränderungen waren für die Entstehung dieser alternativen Familienmodelle notwendig?
- Kannst du dich in diesen Bildern wiederfinden? Wenn nein: wer gehört für dich selbst unbedingt noch dazu?

Familie (lateinisch familia „Hausgemeinschaft“) bezeichnet soziologisch eine durch Partnerschaft, Heirat, Lebenspartnerschaft, Adoption oder Abstammung begründete Lebensgemeinschaft, im westlichen Kulturraum meist aus Eltern oder Erziehungsberechtigten sowie Kindern bestehend, gelegentlich durch weitere, mitunter auch im gleichen Haushalt lebende Verwandte oder Lebensgefährten erweitert. Die Familie ist demnach eine engere Verwandtschaftsgruppe.

Der lateinische Begriff familia (die Hausgemeinschaft), abgeleitet von lat. famulus (der Hausklave), bezeichnete ursprünglich nicht die heutige Familie (Eltern und deren Kinder), sondern den Besitz eines Mannes (des pater familias), den gesamten Hausstand: seine Ehefrau, Kinder, Sklaven und Freigelassene sowie das Vieh. Familia und Pater waren keine Verwandtschafts-, sondern Herrschaftsbezeichnungen. Der biologische Erzeuger (Vater) hieß genitor, nicht Pater.

- Gibt es zur „Normalfamilie“ Alternativen?
- Wer gehört z.B. in diesen Lebensformen dazu:
 - Einpersonenhaushalte
 - Alleinerziehendenhaushalte
 - Nichteheliche Lebensgemeinschaften
 - kinderlose Ehen
 - getrenntes Zusammenleben
 - Wohngemeinschaften
 - gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften
 - gleichgeschlechtliche Verpartnerungen (in manchen Ländern auch Ehe)
 - Regenbogenfamilien
 - Fernbeziehungen, etc.

TUTORIAL 1.5. Fremdunterbringung von Kindern

Manchmal wohnen Kinder nicht im Haushalt der Eltern, sondern in Pflege- bzw. Adoptivfamilien, bei ihren Großeltern, in einem Kinderheim oder anderswo.

Gründe für eine Fremdunterbringung können Krankheit, Tod, Haft oder Drogensucht eines Elternteils oder auch beider Eltern sein.

Beispiel Wien:

Das Amt für Jugend und Familie wird bei Meldungen von verschiedensten Stellen wie Schule, Nachbarn, Angehörigen oder Polizei aktiv. Zunächst erfolgt eine sogenannte „Gefährdungsabklärung“. 2013 gab es in Wien 10.900 solcher Abklärungen und bei rund einem Drittel davon war Handlungsbedarf gegeben.

Bei Gefahr im Verzug, also wenn Kinder oder Jugendliche beispielsweise von Verwahrlosung oder häuslicher Gewalt bedroht sind, kommen Kinder bis zum Alter von drei Jahren zu sogenannten Krisenpflegeeltern. Ältere Kinder können bis zu acht Wochen in einem Krisenzentrum bleiben. Rund 1000 Kinder werden jährlich vorübergehend dort aufgenommen.

Bessert sich die Situation zu Hause nicht, kommen ältere Kinder dauerhaft oder zumindest für längere Zeit in betreute WGs bzw. werden jüngere Kinder in der Regel langfristig in Pflegefamilien untergebracht. Mit Stichtag 31. Dezember 2013 waren 3500 Kinder und Jugendliche in Wien in „voller Erziehung“, lebten also in WGs (1740) oder bei Pflegeeltern (1761).

- Welche Gründe wurden in DAS KIND IN DER SCHACHTEL als Auslöser für Glorias Fremdunterbringung genannt?
- Welche Personen / welche Berufsgruppen waren im Fall von Glorias Fremdunterbringung involviert?
- Von welchen Arten der Fremdunterbringung war in DAS KIND IN DER SCHACHTEL die Rede? Könnt ihr euch noch erinnern, welche Stationen Gloria durchlief, nachdem sie von ihrer leiblichen Mutter Margit weggegeben wurde?
- Im Jahr 1981, dem Jahr in dem Gloria von Margit weggegeben wurde, gab es noch Heime für fremduntergebrachte Kinder. Heute gibt es wesentlich überschaubarere Formen, wie z.B. die betreuten WGs mit 8 Kindern bzw. Jugendlichen und Pflegefamilien. Was könnten mögliche Gründe für diese strukturelle Veränderung sein? Tauscht euch darüber aus und recherchiert dazu.
- Versetzt euch in die Lage eines Kindes bzw. Jugendlichen und tauscht euch darüber aus, welche Situationen ihr als Gefährdung einstufen würdet.
- Ab wann müsste die Jugendwohlfahrt eurer Ansicht nach Kinder bzw. Jugendliche aus der Familie nehmen und andernorts unterbringen? Welche Situation wäre noch hinnehmbar?
- Welche Schwierigkeiten, Herausforderungen und Chancen sind für Kinder bzw. Jugendliche

mit der Herausnahme aus ihrer Ursprungsfamilie verbunden?

- Welche Fähigkeiten sollten BetreuerInnen bzw. Pflege- und Adoptiveltern eurer Meinung nach unbedingt mitbringen?
- Pflegefamilie und Adoptivfamilie - ein Unterschied? Findet die Antworten, indem ihr die folgenden Definitionen miteinander vergleicht:

ADOPTION Mütter, die ihr Kind nicht behalten können, haben die legale Möglichkeit, es nach der Geburt in einem Babynest abzugeben oder es in einem Krankenhaus anonym zur Welt zu bringen. Sofort nach der Geburt kann sie die Einwilligungserklärung für eine Adoption unterschreiben und die Adoptionsform (Inkognitoadoption, offene Adoption oder halb offene Adoption) festlegen und damit ihre Zustimmung erteilen, passende Adoptiveltern für das Kind zu suchen. In manchen Fällen ist auch die Zustimmung weiterer Personen erforderlich.

Bis zur gerichtlichen Bewilligung der Adoption, also meist innerhalb eines halben Jahres, können sowohl die leibliche Mutter, als auch die Adoptiveltern ihre Entscheidung revidieren.

PFLEGEFAMILIE Neben der Adoption gibt es auch die Möglichkeit, ein Kind für bestimmte oder unbestimmte Zeit in Pflege zu nehmen. Meist handelt es sich dabei um Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen, die nicht in ihrer eigenen Familie betreut werden können. Es wird unterschieden zwischen Krisenpflege für einen kurzen Zeitraum (z.B. bei familiären Problemen oder sozialen Notfällen) und Langzeitpflege, bei der ein Kind für einen längeren Zeitraum (in manchen Fällen bis zur Volljährigkeit) in Pflege genommen wird.

Im Unterschied zur Adoption behalten die leiblichen Eltern ihre Rechte weitgehend und treten nur die Pflege und Erziehung des Kindes an das Jugendamt ab, das dann die Pflegeeltern damit beauftragt. Die Pflegeeltern haben im Pflegschaftsverfahren das Recht, Anträge zu stellen und müssen bei wichtigen Angelegenheiten, die das Pflegekind betreffen (bei Vereinbarungen zu Besuchskontakten, bei Anträgen der leiblichen Eltern auf Rückgabe des Kindes etc.) angehört werden.

Fortsetzung TUTORIAL 1.5. Fremdunterbringung von Kindern

- Ein wesentlicher Unterschied zwischen Adoption und Pflegschaft besteht u.a. darin, dass im Falle der Pflegschaft leibliche Eltern ihr Recht auf Besuchskontakte behalten. Welche Argumente sprechen aus eurer Sicht für Besuchskontakte, welche dagegen?
- In DAS KIND IN DER SCHACHTEL beschreibt die Regisseurin die regelmäßigen Besuchskontakte in den 1980er-Jahren, bei denen ihre leibliche Mutter ins Haus der Pflegefamilie kam, als zumindest ambivalent, wenn nicht sogar als sehr unangenehm. Inzwischen werden Pflegeeltern auch im Hinblick auf Besuchskontakte intensiv geschult und ermutigt, passendere Settings zu wählen. Wie hätten eurer Meinung nach die Besuchskontakte zwischen Gloria und Margit angstfreier gestaltet werden können? Denkt an mögliche Orte und Aktivitäten, an die Vor- und Nachbetreuung durch die Pflegeeltern, an Unterstützung währenddessen.

Auch wenn Besuchskontakte nicht immer reibungslos vonstattengehen, sind sie dennoch ein wichtiger Faktor im Leben eines Pflegekindes. Immerhin bietet sich hier die Möglichkeit, bestehende Bindungen aufrecht zu erhalten oder auch zu vertiefen und sich mit der familiären Realität auseinander zu setzen. U.a. aus diesem Grund wurde auch das Vorgehen bei Adoptionen verändert. Wurden früher noch überwiegend sogenannte **Inkognitooptionen** durchgeführt, bei denen weder leibliche Mütter/Eltern, noch die adoptierten Kinder bzw. deren Adoptiveltern mehr voneinander wussten als einige wenige Eckdaten (z.B. Alter, Beruf, Dauer der Ehe, Anzahl der Kinder), werden inzwischen immer häufiger **offene Adoptionen** bevorzugt, bei denen die leiblichen Eltern erfahren, wo sich ihr Kind befindet und somit die Möglichkeit haben, Kontakt zu den Adoptiveltern und/oder dem Kind aufzubauen. Es gibt auch **halb offene Adoptionen**, bei denen die leiblichen Eltern zwar nicht wissen, wo sich ihr Kind befindet, jedoch über die Jugendabteilung der jeweiligen Bezirkshauptmannschaft, den Magistrat und in Wien das Amt für Jugend und Familie zu den Adoptiveltern Kontakt aufbauen und sich auf „neutralem Gebiet“ treffen können. Auch Briefe oder Fotos können ausgetauscht werden.

TUTORIAL 1.6. Familienrecht

- Weshalb bedarf die Familie deiner Ansicht nach eines besonderen staatlichen Schutzes?
- Welche Teilbereiche werden im österreichischen Familienrecht noch detaillierter geregelt?
- Wer kann die Obsorge über ein minderjähriges Kind haben?
- Welche Rechte haben Eltern(teile), die nicht (mehr) zur Obsorge berechtigt sind?
- Worin besteht der Unterschied zwischen Pflegschaft und Adoption?
- Wie schlägt sich die gesellschaftliche Veränderung im Familienrecht nieder?
- Müsste nach Ihrer Ansicht das Familienrecht an die aktuelle Situation angepasst werden? Wenn ja: in welchen Punkten?
- Welche formalen Schritte sind notwendig, um Gesetze zu verändern?

Neben dem Kontaktrecht hat jener Elternteil, dem die Obsorge nicht zusteht, auch das Recht, von wichtigen Maßnahmen und Ereignissen vom anderen Elternteil rechtzeitig verständigt zu werden und sich dazu zu äußern – wie z. B. Schulabschlüsse, Wohnungswechsel, ernste Erkrankungen etc. In Angelegenheiten des täglichen Lebens kommt dem nicht mit der Obsorge betrauten Elternteil, bei dem sich das Kind rechtmäßig aufhält, im Bedarfsfall das Recht zu, den mit der Obsorge betrauten Elternteil zu vertreten.

Diese Rechte sind nicht nur für Pflegekinder und deren leibliche Eltern, sondern z.B. auch für getrennt lebende Eltern und deren Kinder relevant.

- Möglicherweise habt ihr selbst Erfahrungen damit oder wisst von anderen Jugendlichen, bzw. Jugendlichen, wie deren Kontakt zu ihren Eltern geregelt ist. Tauscht euch darüber aus, was ihr in diesem Zusammenhang wichtig findet.

In Artikel 8 der Europäischen Menschenrechtskonvention (ausführlicher Text S. 9) ist vorgesehen, dass jede Person das Recht auf Achtung ihres Privat- und Familienlebens, ihrer Wohnung und ihrer Korrespondenzen hat.

- Um wessen Rechte geht es darin?

BEIBLATT EUROPÄISCHE MENSCHENRECHTSKONVENTION (EMRK) UND KINDERRECHTSKONVENTION (KRK)

Artikel 8 EMRK – Recht auf Achtung des Privat- und Familienlebens

(1) Jedermann hat Anspruch auf Achtung seines Privat- und Familienlebens, seiner Wohnung und seines Briefverkehrs.

(2) Der Eingriff einer öffentlichen Behörde in die Ausübung dieses Rechts ist nur statthaft, insoweit dieser Eingriff gesetzlich vorgesehen ist und eine Maßnahme darstellt, die in einer demokratischen Gesellschaft für die nationale Sicherheit, die öffentliche Ruhe und Ordnung, das wirtschaftliche Wohl des Landes, die Verteidigung der Ordnung und zur Verhinderung von strafbaren Handlungen, zum Schutz der Gesundheit und der Moral oder zum Schutz der Rechte und Freiheiten anderer notwendig ist.

Art 3 Kinderrechtskonvention – Wohl des Kindes

(1) Bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, gleichviel ob sie von öffentlichen oder privaten Einrichtungen der sozialen Fürsorge, Gerichten, Verwaltungsbehörden oder Gesetzgebungsorganen getroffen werden, ist das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist.

Art 8 Kinderrechtskonvention – Identität

(1) Die Vertragsstaaten verpflichten sich, das Recht des Kindes zu achten, seine Identität, einschließlich seiner Staatsangehörigkeit, seines Namens und seiner gesetzlich anerkannten Familienbeziehungen ohne rechtswidrige Eingriffe zu behalten.

(2) Werden einem Kind widerrechtlich einige oder alle Bestandteile seiner Identität genommen, so gewähren die Vertragsstaaten ihm angemessenen Beistand und Schutz mit dem Ziel, seine Identität so schnell wie möglich wiederherzustellen

Art 9 Kinderrechtskonvention – Trennung von den Eltern; persönlicher Umgang

(1) Der Vertragsstaaten stellen sicher, dass ein Kind nicht gegen den Willen seiner Eltern von diesen getrennt wird, es sei denn, dass die zuständigen Behörden in einer gerichtlich nachprüfaren Entscheidung nach den anzuwendenden Rechtsvorschriften und Verfahren bestimmen, dass diese Trennung zum Wohl des Kindes notwendig ist. Eine solche Entscheidung kann im Einzelfall notwendig werden, wie etwa wenn das Kind durch die Eltern misshandelt

oder vernachlässigt wird oder wenn bei getrennt lebenden Eltern eine Entscheidung über den Aufenthaltsort des Kindes zu treffen ist.

(2) In Verfahren nach Absatz 1 ist allen Beteiligten Gelegenheit zu geben, am Verfahren teilzunehmen und ihre Meinung zu äußern.

Art 12 Kinderrechtskonvention – Berücksichtigung des Kindeswillens

(1) Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.

(2) Zu diesem Zweck wird dem Kind insbesondere Gelegenheit gegeben, in allen das Kind berührenden Gerichts- oder Verwaltungsverfahren entweder unmittelbar oder durch einen Vertreter oder eine geeignete Stelle im Einklang mit den innerstaatlichen Verfahrensvorschriften gehört zu werden.

2. VERSTEHT MICH DOCH! – ÜBER DEN UMGANG MIT PSYCHISCH KRANKEN MENSCHEN

DAS KIND IN DER SCHACHTEL

Raum für Reflexion und Recherche zum Thema psychische Erkrankungen.
Wirkung und Darstellung psychisch Kranker.
Wissensvermittlung



THEMENSCHWERPUNKTE

Welche Bilder rufen psychische Erkrankungen wach?
Beispiel einer psychischen Erkrankung: Schizophrenie.
Welchen Einfluss haben psychische Erkrankungen auf das Leben der Betroffenen und ihrer Angehörigen?

ZIEL

Wissenserweiterung zum Thema Schizophrenie.
Verständnis und Empathie für Betroffene.
Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen für psychisch Kranke und deren Angehörige in Geschichte und Gegenwart.

FACHZUORDNUNG

Biologie, Psychologie, Philosophie, Deutsch, Religion, Geschichte u.a.

TUTORIAL 2.1

Umfrage zur gesellschaftlichen Wahrnehmung psychisch kranker Menschen

TUTORIAL 2.2

Umgang mit psychisch kranken Menschen im Laufe der Geschichte

TUTORIAL 2.3

Rechte psychisch Kranker

TUTORIAL 2.4

Herausforderung für Angehörige

TUTORIAL 2.5

Soziale Auswirkungen für Betroffene

TUTORIAL 2.6

Beispiel Schizophrenie

TUTORIAL 2.1. Gesellschaftliche Wahrnehmung psychisch kranker Menschen

Psychische Erkrankungen haben eine herausragende gesundheitspolitische und volkswirtschaftliche Bedeutung: Vier der zehn weltweit wichtigsten Ursachen für durch Behinderung beeinträchtigte Lebensjahre sind psychische Erkrankungen: Depression, Alkoholismus, Schizophrenie und bipolare affektive Störungen.

Interviews mit KollegInnen führen.

- Welche psychischen Erkrankungen sind dir bekannt?
- Auf welche Weise werden psychische Erkrankungen in Fachzeitschriften, Regenbogenpresse, aber auch in Spielfilmen, Reportagen, etc. thematisiert?
- Gab es in DAS KIND IN DER SCHACHTEL hierzu Parallelen hinsichtlich der Darstellungsweise? Wenn ja: welche? Wenn nein: was war anders?
- Schließt euch in Gruppen zusammen und recherchiert jeweils zu ein bis zwei der folgenden Krankheiten weitere Informationen:
 - Angststörung
 - Bipolare Störung
 - Burnout-Syndrom
 - Demenz
 - Depression
 - Essstörungen
 - Persönlichkeitsstörungen
 - Psychosen (u.a. Schizophrenie)
 - Süchte
 - Tourette-Syndrom
 - Zwang
- Wählt ein Gruppenmitglied aus, das die Ergebnisse dann in der Klasse präsentiert.
- Überlegt in der Klasse, worin die Unterschiede zwischen den recherchierten Krankheiten bestehen.
- Gibt es Unterschiede in der gesellschaftlichen Akzeptanz der verschiedenen psychischen Erkrankungen?
- Hast du selbst Erfahrungen im Umgang mit psychisch erkrankten Menschen gemacht? Falls ja: Welche Situationen sind dir in Erinnerung und worin lagen für dich dabei die besonderen Herausforderungen und Chancen?

TUTORIAL 2.2. Umgang mit psychisch kranken Menschen im Laufe der Geschichte

Jahrhundertlang waren Mittel und Maßnahmen gegen Schizophrenie und andere Geisteskrankheiten wirkungslos, grausam oder beides.

- Welche Überzeugungen könnten zur Entstehung folgender „Methoden“ geführt haben, die im Laufe der Geschichte an psychisch Erkrankten ausprobiert wurden?
 - Teufelsaustreibung (u.a. 15. Jahrhundert)
 - Buße, Hinwendung zu einem gottgefälligen Leben (17. Jahrhundert)
 - Zähne ziehen (19. Jahrhundert)
 - Genozid und Zwangskastration bzw. -sterilisation im Nationalsozialismus
 - Lobotomie (erste Hälfte des 20. Jahrhunderts)
- Welche Unterbringungsformen von psychisch Kranken lassen sich historisch finden?
- Wie interpretierst du die Unterbringung psychisch kranker Menschen in
 - Narrentürmen (18. Jahrhundert)
 - leer stehenden „Leprosorien“ oder Pesthäusern
 - Verschiffung Betroffener und Aussetzen an weit entfernten Ufern im Barock.

Michel Foucaults „Wahnsinn und Gesellschaft“ erschien 1961 und stellte damit das Konzept des Wahnsinn als Kehrseite der Vernunft und als Beispiel für die von selbst ernannten Gesunden entwickelten Ausgrenzungsmechanismen in den Fokus. Er belegte dies u.a. damit, dass psychisch kranke Menschen im Laufe der Geschichte häufig an ausgelagerten Orten untergebracht wurden und damit auch räumlich an den Rand gedrängt wurden.

Ein Jahrzehnt später vertrat der US-amerikanische Soziologe Erving Goffman die Ansicht, dass erst Psychiatrien Menschen krank machten und auch im Italien der 1970er-Jahre begann der Psychiater Franco Basaglia im italienischen Triest, sich für die Auflösung von Anstalten zugunsten einer „offenen Psychiatrie“ einzusetzen.

Basaglia wollte damit der Etikettierung und Ausgrenzung von psychisch kranken Menschen aus der Gesellschaft entgegen wirken und stattdessen mit der ambulanten Behandlung deren Rückführung in die Gesellschaft zu erleichtern.

Am 13. Mai 1978 wurde im italienischen Parlament das Gesetz 180 für die Reform der Psychiatrie verabschiedet, welche u. a. die Abschaffung der psychiatrischen Anstalten verfügte.

- Welche Voraussetzungen haben dazu beigetragen, diese Gesetzesänderung herbeizuführen?
- Welche Interessen könnten derartigen Konzepten entgegenstehen?

TUTORIAL 2.3. Rechte psychisch kranker Menschen

- Stell dir vor, du hättest selbst eine psychische Krankheit, die dir selbst nicht bewusst ist, auf die deine Umwelt aber stark reagiert. Was würde sich dadurch in deinem Leben und in deinem Tagesablauf ändern? Was hättest du im Umgang mit anderen Menschen zu erwarten?
- Bedürfen psychisch kranke Menschen Ihrer Ansicht nach eines besonderen staatlichen Schutzes? Wenn ja: welche Rechte müssten deiner Ansicht nach besonders geschützt werden?

Die Grundprinzipien der Behindertenrechtskonvention (CRPD) gilt u.a. auch für psychisch kranke Menschen und lauten:

- Recht auf Selbstbestimmung
 - Recht auf Barrierefreiheit
 - Recht auf Chancengleichheit
 - Recht auf Inklusion
 - Recht auf Partizipation
 - Recht auf Diversität
- Was bedeuten diese einzelnen Prinzipien? (siehe Beiblatt Begriffsklärungen zur Behindertenrechtskonvention S. 15)
 - Welche Maßnahmen sind euch bekannt, die eines oder mehrere dieser Prinzipien erfüllen?
 - In welchen gesellschaftlichen Bereichen müsste deiner Ansicht nach noch mehr für die Umsetzung dieser Prinzipien getan werden?
 - Wie kann sichergestellt werden, dass alle Prinzipien umgesetzt werden?

Wenn Menschen aufgrund einer psychischen Erkrankung oder einer geistigen Einschränkung nicht mehr fähig sind, ihre Geschäfte ohne Nachteil für sich selbst wahrzunehmen, wird bei Gericht eine Sachwalterin bzw. ein Sachwalter bestellt. Sie/er übernimmt dann die gesetzliche Vertretung der Person.

- Wie lässt sich Sachwalterschaft mit den Grundprinzipien der Behindertenrechtskonvention (CRPD) vereinbaren?
- Weshalb sind die Persönlichkeitsrechte und die Menschenwürde psychisch Kranker, die in eine Krankenanstalt aufgenommen werden, besonders zu schützen?

Im österreichischen Rechtsinformationssystem (RIS) scheinen u.a. auch die speziellen rechtlichen Regelungen für den Umgang mit psychisch kranken Menschen auf. Dabei sind insbesondere die beiden Gesetze zur Unterbringung bzw. zur Sachwalterschaft besonders relevant.

TUTORIAL 2.4. Herausforderung für Angehörige

DAS KIND IN DER SCHACHTEL macht anschaulich, mit welchen Herausforderungen die Angehörigen psychisch kranker Menschen konfrontiert werden können.

- Beschreibt, welche Gefühle Margits Erkrankung bei Gloria, aber auch in deren Pflegefamilie auslöst.
- Benennt die Konsequenzen, die Margits Erkrankung für sich selbst und für ihre Familie hatte.
- Möglicherweise habt ihr bereits Menschen kennengelernt, die chronisch oder auch nur vorübergehend mit einer psychischen Erkrankung leben müssen. Tauscht euch über die spezifischen Herausforderungen aus, aber auch über beobachtete Strategien, um damit besser klar zu kommen.

In DAS KIND IN DER SCHACHTEL wird die psychische Erkrankung Margits nicht näher benannt, dennoch sind deutliche Anzeichen dafür zu erkennen.

- Welche Anzeichen sind euch selbst aufgefallen? Wie erlebt ihr sie?
 - Wie ging Gloria als Tochter damit um?
 - Wie gingen Glorias Pflegeeltern damit um?
 - Wie würdet ihr selbst damit umgehen wollen und warum?
 - Welche Maßnahmen würdest du ergreifen, wenn in deinem persönlichen oder beruflichen Umfeld jemand psychisch erkranken würde?
 - Wo könntest du dich über Unterstützungsmöglichkeiten für psychisch Erkrankte und deren Angehörige erkundigen? Recherchiere hierzu und nutze auch die weiterführenden Links auf Seite 48.
 - Manche Familiensituationen bleiben schwierig, egal ob sie nun durch eine psychische Erkrankung oder durch andere Schicksalsschläge ausgelöst werden. Dann ist oftmals der Augenblick gekommen, die eigene Haltung zu verändern. Über welche Möglichkeiten verfügst du selbst, um dir über schwierige Umstände hinweg zu helfen? Erstelle eine Liste mit möglichen Strategien (z.B. Ich rufe einen Freund/eine Freundin an. Ich mache Sport. Ich höre Musik...) und teile deine Ideen anschließend der Klasse mit.
 - Vielleicht gibt es jemanden, der oder die aus deiner Sicht besonders gut mit schwierigen Situationen umgeht.
- Wenn ja: Beschreibe, was dir an ihrer/seiner Umgangsweise besonders gut gefällt.
Wenn nein: Beschreibe, welche Eigenschaften und Umgangsweisen dich besonders beeindrucken würden.

TUTORIAL 2.5. Psychische Erkrankungen und soziale Auswirkungen

- Welche sozialen Auswirkungen erwartest du im Zusammenhang mit dem Ausbrechen einer psychischen Erkrankung? Nehmt hierzu die bereits recherchierten Informationen zu den verschiedenen Krankheitsbildern zu Hilfe.

Mitunter bricht eine psychische Krankheit bei Menschen aus, die bereits Eltern sind und deren Kinder – anders als in DAS KIND IN DER SCHACHTEL – bei Krankheitsbeginn bereits älter sind bzw. bereits eine starke Bindung zum betroffenen Elternteil entwickelt haben.

- Welche besonderen Herausforderungen würdest du hier für diese Kinder erwarten?
- Wäre in einem solchen Fall die Herausnahme des Kindes aus der Familie eine Option?
- Welche besonderen Herausforderungen würdest du für die Partnerin / den Partner erwarten?
- Welche sozialen Auswirkungen der psychischen Erkrankung könntest du in DAS KIND IN DER SCHACHTEL entdecken?

Trotz günstiger medizinisch-therapeutischer Fortschritte verfügt ein großer Teil der Bevölkerung über ein negativ geprägtes Bild psychischer Erkrankungen, deren Ursachen, Symptome, Verlauf und Therapiemöglichkeiten sowie Behandlungsinstitutionen. Die Möglichkeiten einer günstigen therapeutischen Beeinflussbarkeit psychischer Erkrankungen werden von Laien oft unzutreffend gering eingeschätzt, und die Betroffenen werden für ihre Erkrankung häufig als selbst verantwortlich angesehen. Viele Laien sehen darüber hinaus in der Verwahrung psychisch Kranker noch vor der Therapie die Hauptaufgabe von Kliniken für Psychiatrie.

Als Stigma wird die Verknüpfung eines bestimmten Merkmals einer Person (z.B. „psychisch krank“) mit einem negativen sozialen Stereotyp oder Vorurteil (z.B. „ist grundsätzlich gefährlich“) bezeichnet. Stigmatisierung wird im Zusammenhang mit psychischen Erkrankungen oftmals beobachtet und mitunter als „Zweite Krankheit“ bezeichnet.

- Was könnte damit gemeint sein?
- Welche Einschränkungen, also strukturellen oder auch unmittelbaren Benachteiligungen, können für die Betroffenen Folge ihrer Stigmatisierung sein? Denkt dabei an strukturelle, aber auch an unmittelbare Benachteiligungen oder Abwertungen.

Die Folgen der Stigmatisierung und Diskriminierung psychisch Kranker äußern sich für die Betroffenen vor allem in ihrem konkreten Lebensumfeld und dem ihrer Angehörigen. Insbesondere treten häufig Probleme in der Arbeitswelt und bei der Wohnungssuche auf. Menschen mit psychischen Erkrankungen sind im besonderen Maße von Arbeitslosigkeit betroffen. Sie, wie auch ihre Angehörigen, haben ein erhöhtes Armutsrisiko. Auch Obdachlosigkeit kann zu den Folgen der Stigmatisierung zählen.

Psychose-Kranke werden oftmals pauschalierend als überdurchschnittlich gewalttätig, an Depressionen oder Alkoholismus Erkrankte als selbst schuldhaft verantwortlich für ihre Erkrankung angesehen. In der Folge distanzieren sich viele Personen aus dem Umfeld von den Kranken und ihren Familien. Auch Institutionen zur Behandlung und Betreuung psychisch Kranker sind vom Stigma betroffen, wie lokale Proteste gegen neue Einrichtungen zum betreuten Wohnen für psychisch Kranke gezeigt haben.

Somit verwundert es kaum, dass bei einer Neuerkrankung negative Konzepte über psychische Erkrankungen auf sich selbst bezogen werden, sodass das Selbstwertgefühl der Betroffenen beeinträchtigt wird.

Gleichzeitig entwickelt die erkrankte Person Strategien zur Bewältigung des Stigmas, beispielsweise hält sie die Erkrankung geheim oder zieht sich aus ihrem sozialen Umfeld zurück, nimmt aus Scham keinerlei ärztliche Hilfe in Anspruch und nimmt dafür - aus Angst, durch eine psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung zusätzlich stigmatisiert zu werden - die Konsequenz in Kauf, auf wertvolle Unterstützung zu verzichten.

- Welche Personengruppen sind eurer Erfahrung nach ebenfalls häufiger als andere von Stigmatisierung und Diskriminierung betroffen?
- Was könnte eurer Meinung nach helfen, den Kreislauf der Stigmatisierung zu durchbrechen?
- Mit welchen Mitteln wurde in DAS KIND IN DER SCHACHTEL versucht, der Tendenz zur Stigmatisierung entgegenzuwirken? Ist dies gelungen?

Wenn ja: wo?

Wenn nein: wo nicht?

TUTORIAL 2.6. Beispiel Schizophrenie

Schizophrenie äußert sich erstmals meist zwischen dem 18. und 35. Lebensjahr. Es erkranken gleich viel Männer und Frauen, Frauen meist zwischen dem 25. und dem 35. Lebensjahr, Männer häufig im Alter zwischen 15 und 30 Jahren.

Schizophrenie ist eine langwierige und in ihren akuten Phasen auch für die Angehörigen psychisch belastende Krankheit, die oftmals einen phasenhaften Verlauf hat und bei der ein großer Teil der Betroffenen zwischen psychotischen Schüben ein sehr normales, unauffälliges Leben führen kann. Bei etwa jedem/jeder Fünften heilt eine Ersterkrankung ohne Wiederkehr aus. Zudem ermöglicht eine richtig durchgeführte Behandlung einem Großteil der PatientInnen dauerhaft ein Leben außerhalb des Krankenhauses.

Von Schizophrenie betroffene Menschen zeigen mitunter folgende Symptome:

- **Störungen des Denkens und damit auch Sprechens:** Das Denken ist zusammenhanglos, nicht logisch, zerfahren, Gedanken und Worte brechen mitten im Satz ab, Begriffe verlieren ihre exakte Bedeutung oder verschiedene Begriffe werden neu miteinander verbunden („trauram“ aus traurig und grausam).
- **Störungen des Gefühlslebens** und des Antriebs: Stimmungslage und gegenwärtige Situation passen nicht zusammen (inadäquate Affektivität). Gegensätzliche Gefühlsregungen werden nebeneinander empfunden, der/die Betroffene weint und lacht gleichzeitig.
- **Verlust der Wirklichkeit:** Der/die Betroffene versinkt in seine/ihre eigene Welt und ist von der Wirklichkeit anderer Menschen abgeschnitten.
- **Ich-Störung:** An Schizophrenie erkrankte Menschen erleben die eigene Persönlichkeit ebenfalls gespalten, zusammenhanglos, zerschlagen. Sie haben manchmal Schwierigkeiten sicher zu sein, dass sie wirklich leben, dass sie sie selber sind.
- **Wahnvorstellungen:** Menschen mit Schizophrenie sind mitunter davon überzeugt, verfolgt zu werden.
- **Halluzinationen:** Schizophren gewordene Menschen erleben oftmals akustische, optische oder auch olfaktorische Halluzinationen.
- **Bewegungsstörungen:** Manchmal verlangsamt die Krankheit die Bewegungen der Betroffenen stark. Er / Sie bewegt sich kaum und spricht nicht mehr. Im ausgeprägtesten Fall können sich Betroffene gar nicht mehr bewegen und verharren in unbequemen Stellungen. Kommt Fieber hinzu, wird der Zustand lebensbedrohlich. Andererseits wiederholen von Schizophrenie betroffene Menschen in psychischen Erregungszuständen häufig immer wieder Bewegungen. Sie laufen hin und her, machen Kniebeugen und andere Turnübungen, klatschen in die Hände oder klopfen ständig mit den Fingern.

Aktuelle medizinisch-therapeutische Behandlung von Menschen mit Schizophrenie

Schizophrenie gehört zu den endogenen Psychosen, das heißt, dass für ein Ausbrechen dieser Krankheit eine gewisse Veranlagung gegeben sein muss. Zusätzlich bedarf es für das Ausbrechen dieser Krankheit aber auch weiterer, etwa psycho-sozialer Faktoren. So werden Menschen mit geringer Vulnerabilität (Verletzlichkeit) erst bei hoher Stressintensität krank, Menschen mit hoher Vulnerabilität bereits bei niedriger.

Bei psychisch erkrankten Menschen soll die Vulnerabilität durch verschiedene therapeutische Maßnahmen verringert werden.

Früher deutete man die Schizophrenie als Folge einer Überproduktion an dem Neurotransmitter Dopamin. Neuere Untersuchungen weisen jedoch darauf hin, dass wohl ein Teil der Dopamin-Signalwege überaktiv ist. Zudem sind einige Teile des Gehirns von Betroffenen verändert. Beispielsweise sind die Ventrikel (mit Gehirnflüssigkeit gefüllte Kammern im Gehirn) häufig erweitert oder Teile des Hippocampus verkleinert.

- Welche medizinischen Behandlungsmöglichkeiten leiten sich aus dieser Erkenntnis ab?
- Welche nicht-medikamentösen Behandlungen werden (ergänzend) angewendet?
- Wozu werden den Betroffenen selbst beispielsweise folgende Maßnahmen angeboten?
 - Soziotherapie, Arbeitstherapie und Ergotherapie
 - Bewegungstraining
 - Psychotherapie
 - Gruppentherapie
 - Metakognitives Training (MKT)
 - Soteria
 - Aufbau einer Tagesstruktur
 - Neurofeedbacktraining
- Zu welchem Zweck werden folgende Maßnahmen den Angehörigen Betroffener angeboten?
 - Beratung
 - Familientherapie
- Mit welchen Mitteln wurde im Laufe der Geschichte versucht, Schizophrenie zu behandeln?

BEIBLATT BEGRIFFSKLÄRUNGEN ZUR BEHINDERTENRECHTSKONVENTION

RECHT AUF SELBSTBESTIMMUNG meint in unserem Zusammenhang die Unabhängigkeit des bzw. der Einzelnen von jeder Art der Fremdbestimmung (z.B. durch gesellschaftliche Zwänge, staatliche Gewalt) und kann auch mit Begriffen wie Eigenständigkeit, Eigenverantwortlichkeit, Emanzipation, Freiheit, Freizügigkeit, Ungebundenheit in Zusammenhang gebracht werden.

BARRIEREFREIHEIT meint ursprünglich das Fehlen von baulichen Barrieren für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen. Der Begriff hat allerdings bereits in diesem Bereich einen Wandel hinter sich, der nunmehr auch Barrieren umschließt, die z.B. für sehbehinderte Menschen bestehen können, wenn sie eine Webseite mit Hilfe eines Braille-Computers lesen wollen, der ihnen Bilder in gesprochene Sprache übersetzt. Barrierefreiheit ist aber noch mehr als das Fehlen von strukturellen Barrieren und stellt damit eine wichtige Voraussetzung für Chancengleichheit für alle dar.

CHANGENGLEICHHEIT bezeichnet das Recht auf eine gerechte Verteilung von Zugangs- und Lebenschancen. Dazu gehört insbesondere das Verbot von Diskriminierung beispielsweise aufgrund des Geschlechtes, des Alters, der Religion, der kulturellen Zugehörigkeit, einer Behinderung oder der sozialen Herkunft.

In der Arbeitswelt bedeutet dies etwa gleiche Rahmenbedingungen und auch gleiche Aufstiegschancen für alle. In Unternehmen drückt sich Chancengleichheit z.B. durch „gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit“ von Frauen und Männern aus. Betriebswirtschaftliche Ansätze zur Schaffung von Chancengleichheit werden häufig auch als Diversity Management bezeichnet. Maßnahmen zur Herstellung von Chancengleichheit können zum Beispiel Positive Maßnahmen, Mainstreaming, Quotenregelungen oder allgemeine Förderungen sein.

INKLUSION als Konzept hat seinen Ursprung im Bereich der Behindertenbewegung und verlangt eine über Nicht-Diskriminierung und Barrierefreiheit hinausgehende Zielsetzung der gleichberechtigten Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen. Im Organisationskontext bedeutet das ein Einlassen auf einen partizipativen Prozess, im Rahmen dessen Strukturen geschaffen werden, die es jeder Person ermöglichen, sich gemäß eigener Fähigkeiten und Bedürfnisse gleichberechtigt einbringen zu können.

PARTIZIPATION wird übersetzt mit Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung, Einbeziehung usw.

DIVERSITÄT ist ein Konzept der Soziologie, das – analog zum englischsprachigen Begriff Diversity - in der deutschen Wirtschaft und Gesellschaft für die Unterscheidung und Anerkennung von Gruppen- und individuellen Merkmalen benutzt wird. Häufig wird der Begriff Vielfalt anstelle von Diversität benutzt. Diversität von Personen - sofern auch rechtlich relevant - wird klassischerweise auf folgenden Dimensionen betrachtet: Kultur (Ethnie), Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Behinderung, Religion (Weltanschauung).

Weniger ins Auge fallen eine große Zahl weiterer sozialisationsbedingter und kultureller Unterschiede wie Arbeitsstil, Wahrnehmungsmuster, Dialekt usw., die die Diversität einer Gruppe weiter erhöhen und kontextabhängig ebenfalls der Aufmerksamkeit und ggf. der sozialen Anerkennung bedürfen.

3. WEHE DU ERZÄHLST DAS WEITER! – IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN ÖFFENTLICH UND PRIVAT

DAS KIND IN DER SCHACHTEL

Raum für jede Menge Auseinandersetzung mit Privatheit und Öffentlichkeit.
Der Film gibt Einblicke in sehr persönliche, teils tabuisierte Lebenswelten.
Welche Emotionen werden dadurch geweckt.
Welche Tabugrenzen sollen und dürfen überschritten werden, welche nicht.



THEMENSCHWERPUNKTE

Unterscheidung von Öffentlichem und Privatem.
Bewusstheit über Tabus und ihre Übertretungen.
Umgang mit persönlichen Daten.

ZIEL

Unterscheidung von Öffentlichem und Privatem.
Reflexion guter und weniger guter Gründe, die Trennlinie zwischen Öffentlichem und Privatem zu überschreiten.
Sensibilisierung für die Preisgabe persönlicher Daten im Internet.

FACHZUORDNUNG

Psychologie, Politik, Deutsch, Religion, Ethik, Informatik, Geschichte u.a.

TUTORIAL 3.1

Gegensätze Öffentlich – Privat

TUTORIAL 3.2

Grenzüberschreitung

TUTORIAL 3.3

Internet

TUTORIAL 3.1. Gegensätze Öffentlich – Privat

- Was verstehst du unter Privatheit?
- Was verstehst du unter Öffentlichkeit?
- Welche der folgenden Begriffe lassen sich dem Bereich der Privatheit, welche der Öffentlichkeit zuordnen und warum?
 - Gesellschaft
 - Staat
 - Politik
 - politische Öffentlichkeit
 - das Nicht-Staatliche
 - das Nicht-Politische
 - Privatsphäre
 - Individuum
 - Familie
 - Freundeskreis
 - Unverletzlichkeit der Wohnung
 - Post- und Fernmeldegeheimnis
 - Persönlichkeitsrechte
 - Kaffeehaus
 - Straße
 - Religion
 - bürgerliche Öffentlichkeit
 - mediale Öffentlichkeit
- Welche Rolle spielt das Kriterium der selbstbestimmten Zugangskontrolle in der Unterscheidung zwischen Privatheit und Öffentlichkeit?
- Welche aktuellen Themen und Entwicklungen berühren ebenfalls dieses Spannungsfeld?
- In welchem geschichtlichen Zeitraum wurde begonnen, zwischen Öffentlichem und Privatem zu unterscheiden? Welche Überlegungen standen dahinter?

TUTORIAL 3.2. Grenzüberschreitung

- Die Regisseurin hat mit der Veröffentlichung ihres Films DAS KIND IN DER SCHACHTEL Privates öffentlich gemacht. Wie siehst du diesen Schritt? Was spricht deiner Ansicht nach dafür, mit der eigenen Geschichte an die Öffentlichkeit zu gehen, was spricht dagegen?
- Neben der Regisseurin wurde - mit dem jeweiligen Einverständnis der Betroffenen – auch das Private anderer Personen öffentlich gemacht. Wie würdest du den Vorgang der Veröffentlichung aus der jeweiligen Perspektive der Pflegeeltern, der leiblichen Mutter, des Freundes, der Geschwister beurteilen?

Gloria Dürnberger selbst sagt hierzu:

„Meine Familie und mein Verlobter haben mir viel Vertrauen entgegengebracht durch ihre Mitwirkung an dem Film. Letztendlich war mir wichtig, sie alle auch zu Wort kommen zu lassen, die verschiedenen Positionen zum selben Thema auch nebeneinander stehen und gelten zu lassen. Auch wenn ich die Figur bin, die durch den Film führt, so ist meine Sicht der Dinge auch nur eine von vielen.“

Meine Familie war verständlicherweise erst mal skeptisch. Das hat sich aber schnell gelegt, als ich ihnen erklärt habe, dass es mir bei dem Film darum geht, anderen Menschen Mut zu machen, sich ihrer Vergangenheit und schwierigen Themen im Leben zu stellen. Dass der Film keine Abrechnung ist, sondern die Aufarbeitung eines wichtigen Kapitels meines Lebens.“

- Wodurch unterscheidet sich die Herangehensweise in DAS KIND IN DER SCHACHTEL von anderen Formaten, wie z.B. Talkshows oder Reportagen?
- Hast du selbst schon einmal bewusst Privates öffentlich gemacht?
Wenn ja: auf welche Weise? Wie war das für dich? Hatte dieser Schritt Auswirkungen, mit denen du nicht gerechnet hast?
- Wurde schon einmal ohne dein vorheriges Einverständnis Privates veröffentlicht? Wenn ja: auf welche Weise? Wie war das für dich? Hast du aus dieser Erfahrung Konsequenzen gezogen? Wenn ja: welche?
- Was möchte ich öffentlich preisgeben? Was nicht?
- Sowohl freudige als auch bedrückende Dinge können ein Geheimnis sein. Welche Geheimnisse könnten den beiden Kategorien beispielsweise angehören?
- Wie würdest du einem Menschen Mut machen, belastende Geheimnisse (Gewalterfahrungen oder Erfahrungen mit sexuellem Missbrauch, etc.) trotz des sie umgebenden Tabus mitzuteilen und damit Hilfe zu erhalten?

TUTORIAL 3.3. Internet – neue Dimension der Öffentlichkeit

- Welche Sozialen Netzwerke sind dir/euch bekannt?
- Welche Arten von Daten werden dort veröffentlicht?
- Welche Anreize gibt es für InternetuserInnen, ihre Daten zu veröffentlichen?

Während es in den 80er-Jahren noch massive Proteste gegen die damalige deutsche Volkszählung gab und die gesetzlich angeordnete Erhebung statistischer Bevölkerungsdaten, werden inzwischen Filme, Fotos und persönliche, oftmals intime Informationen massenhaft im Internet veröffentlicht. Vielfach freiwillig, oftmals aber auch ohne das Wissen bzw. Einverständnis der Abgebildeten.

- Wieso konnte dieser Wandel erfolgen?
- Weshalb versucht die Wiener Studenteninitiative „europe-v-facebook“ rund um Max Schrems, sich gegen die Intransparenz von Facebook im Umgang mit persönlichen Daten zur Wehr zu setzen? Wie geht die Initiative dabei vor?
- 2013 wurde eine Überwachungs- und Spionageaffäre der NSA aufgedeckt. Weitere Enthüllungen über das britische Pendant GCHQ folgten. Worum ging es bei diesen Affären? Welche Auswirkungen hatten bzw. haben sie auf politischer und persönlicher Ebene?

Auch DAS KIND IN DER SCHACHTEL verfügt über eine eigene Facebook-Seite
www.facebook.com/kindinderschachtel

- Wie ist die Seite aufgebaut?
- Wie unterscheiden sich die dortigen Postings von Medienberichten über den Film?

4. DAS WERDEN WIR JA SEHEN! – ERWARTUNGEN AN DEN FILM

DAS KIND IN DER SCHACHTEL

Raum für jede Menge Assoziationen.
Ein Filmtitel löst Erwartungshaltungen aus.
Ein Bild von einem Film – vor und nach dem Kino



THEMENSCHWERPUNKTE

Mit welcher Erwartung geht der/die BetrachterIn in den Film.
Was ist tatsächlich zu sehen.
Wie weit differieren Erwartungshaltung und tatsächliche Umsetzung.

ZIEL

Ziel ist es, dem/der BetrachterIn bewusst zu machen, dass man bereits mit dem Titel bestimmte Bilder des Films generiert bzw. eine bestimmte Erwartungshaltung hat, die die Wahl, den Film zu sehen, bestimmt.
Bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Erwartungshaltung und den bestimmenden Faktoren. Kritische Analyse und Kommentar.
Als Vorbereitung auf den Film wie als Begleitung bis zur abschließenden filmkritischen Betrachtung.

FACHZUORDNUNG

Deutsch, Bildnerische Erziehung u.a.

TUTORIAL 4.1

Erwartungen an den Film

Bereits mit dem Titel wird das Brainscript im Kopf ausgelöst. Es entsteht der Film im Kopf. Was erwarte ich als Seher/In? Erfüllt sich die Erwartung nicht, bin ich verwirrt, überrascht. Was wird tatsächlich gezeigt, wo entstehen eigene Bilder im Kopf? Spannung zwischen dem, was von einem Film erwartet wird und dem Filmerlebnis entsteht. Bin ich bereit, mich auf etwas Unerwartetes einzulassen? Welche Elemente kann ich einem Film zuordnen? Ein Weg in die Filmanalyse.

TUTORIAL 4.1.

- siehe beiliegender Filmkritikbogen
- Notiere Ideen zum Film, bevor du ihn gesehen hast.
- Erwartungshaltungen, die erste Idee von Elementen wie Genre, Dramaturgie, Bildsprache, Ton.
- Das Tutorial bildet eine begleitende Übung, die vom ersten Anreiz bis zur abschließenden Reflexion reicht.

Spalte 1 – Erwartungshaltung – erste Idee

Spalte 2 – Umsetzung – Idee der Filmemacherin bzw. reale Umsetzung

Spalte 3 – Kommentar bzw. Kritik

Hinweis zum Ausfüllen des folgenden Kritikbogens			
	Meine erste Idee dazu	Umsetzung	Mein Kommentar
Titel	Erster Impuls, welches Bild entsteht sofort im Kopf	Worauf bezieht sich der Titel wirklich.	Kritik – Erwartung erfüllt, übertroffen, enttäuscht
Genre	Gefühlmäßige Zuordnung	Tatsächliche Zuordnung	Kritik – Erwartung ...
Dramaturgie			
Spannung	Welche Spannungselemente erwarte ich mir	Welche Spannungselemente kommen wirklich vor.	Kritik – Erwartung ...
Spannungsbogen	Wie könnte ein möglicher Spannungsbogen aussehen	Tatsächlicher Spannungsbogen	Kritik – Erwartung ...
HandlungsträgerIn	Wer wird die Handlung tragen.	Wer trägt die Handlung tatsächlich.	Kritik – Erwartung ...
Schauplatz	Wo wird der Film angesiedelt sein.	Welche Orte kommen tatsächlich vor.	Kritik – Erwartung ...
Ausrichtung			
Thema	Mit welchen Inhalten wird sich der Film auseinander setzen.	Welche Themen konnte ich entdecken.	Kritik – Erwartung ...
Wirkung			
Emotionen	Welche Emotionen wird der Film in mir auslösen.	Welche Emotionen habe ich tatsächlich durchlebt.	Kritik – Erwartung ...
Filmische Umsetzung			
Kameraposition	Welche Kameraposition erwarte ich mir.	Welche Kamerapositionen gab es tatsächlich.	Kritik – Erwartung ...
Geschwindigkeit (Schnittfolge)	Wird ein tendenziell schneller oder langsamer Film erwartet.	Welches Tempo hatte der Film.	Kritik – Erwartung ...
Musik	Welche Musik könnte eingesetzt werden.	Welche Art von Musik wurde tatsächlich verwendet.	Kritik – Erwartung ...

BEIBLATT KRITIKBOGEN

	Meine erste Idee dazu	Umsetzung	Mein Kommentar
Titel			
Genre			
Dramaturgie			
Spannung			
Spannungsbogen			
Handlungsträger/In			
Schauplatz			
Ausrichtung			
Thema			
Wirkung			
Emotionen			
Filmische Umsetzung			
Kameraposition			
Geschwindigkeit (Schnittfolge)			
Musik			

5. IST DAS ARG! – REAKTIONEN AUF DEN FILM

DAS KIND IN DER SCHACHTEL

Raum für jede Menge Emotion.
Der Film ist ein witziges und berührendes Dokument eigener Selbstfindung, selbstreflexiv, ungeschönt, roh und zugleich gefühlvoll. Er weckt Interesse, Gefühle der Empathie, des Unbehagens und der Irritation und löst gleichzeitig auch vergnügtes Lachen aus.



THEMENSCHWERPUNKTE

Emotion des/der BetrachterIn erkennen.
Worauf reagiert der/die BetrachterIn emotional.
Welche Bilder rufen die Emotionen wach.
Familie, psychische Erkrankung.

ZIEL

Erkennen der Emotion – was berührt, geht nahe, stößt ab.
Auseinandersetzung mit der emotionalisierenden Seite des Films. Vergleich mit vorhandenem Wissen, in Bezug setzen zur Realität. Erkennung von medialer Prägung bezüglich Familienbild und Psychischer Erkrankung.

FACHZUORDNUNG

Psychologie, Philosophie, Deutsch, Religion u.a.

TUTORIAL 5.1

- Variante I: Schreib in fünf Minuten spontan deine persönlichen Eindrücke zu dem Film DAS KIND IN DER SCHACHTEL auf, in dem du zu möglichst vielen Buchstaben des Alphabets etwas Passendes schreibst. („A...angespannte Beziehung“, ...) Besprecht eure Eindrücke in der Gruppe.
- Variante II: Nutze den Fragebogen (S. 23), um dir über deine Gefühle und ersten Eindrücke klar zu werden.
- Jeder Teilnehmer / jede Teilnehmerin äußert einen ersten Eindruck spontan. Er / Sie soll dabei von niemandem unterbrochen oder kritisiert zu werden. Gefühle und Wahrnehmungen sollen zugelassen werden und in Form eines unkommentierten Brainstormings erfasst werden, dann, nach der Äußerung der Gefühle, in die Vertiefung gehen.

Versuche spontan, deine Gefühle und ersten Eindrücke zum Film festzuhalten:

1) Wenn ich so etwas sehe, fühle ich mich

weil _____

2) Mich ärgert, dass

weil _____

3) Gut finde ich, dass

weil _____

4) Ich hätte gerne in den Film eingegriffen / nicht eingegriffen,

weil _____

wenn ja, an folgender Stelle: _____

5) Das hat mich in diesem Film angesprochen –

positiv _____

negativ _____

6) Der Film entspricht/entspricht nicht meinen Erfahrungen mit Familie,

weil _____

7) Der Film entspricht/entspricht nicht meinen Erfahrungen mit psychischer Erkrankung,

weil _____

6. Worum geht's hier eigentlich? – Inhalt des Films erkennen

DAS KIND IN DER SCHACHTEL

Raum für jede Menge Botschaft.
Der Film ist eine Projektionsfläche für den Zuseher.
Wie wird über einen Film diskutiert, gedacht, geschrieben.
Präsentation und Interpretation.



THEMENSCHWERPUNKTE

Botschaft erkennen und ausformulieren.
Wie hält man eine Idee aussagekräftig fest.
Öffentlichkeitsarbeit, Pressearbeit.

ZIEL

Übersetzung des Mediums Film in Sprache.
Medienanalyse: welche Formen gibt es, um über einen Film zu schreiben.
Aussagekräftige Synopsis, Filmkritik.
Recherche und Analyse von Pressestimmen.

FACHZUORDNUNG

Deutsch, Sprachen, Philosophie, Informatik u.a.

TUTORIAL 6.1

Erstellen einer Synopsis

TUTORIAL 6.2

Analyse der Synopsis

TUTORIAL 6.3

Wie würden verschiedene Medien den Film beschreiben

TUTORIAL 6.1. Synopsis

- Erstellen einer Synopsis.
- Wie kann in wenigen Sätzen die Atmosphäre und Kernaussage des Films zusammengefasst werden?
- Was ist die Kernaussage, die bei den ZuseherInnen ankommt?
- Es gibt immer unterschiedliche Betrachtungsweisen. Welche Kernaussage würden folgende Personen mit aus dem Film nehmen und welche Konsequenz würden sie daraus ziehen:
 - leibliche Mutter
 - Sozialarbeiterin
 - Pflegekind
 - Pflegeeltern
 - NachbarInnen der leiblichen Mutter
 - NachbarInnen der Pflegefamilie
 - MitschülerInnen des Pflegekindes
 - SozialministerIn
 - Geschwister eines Pflegekindes
 - FreundInnen eines Pflegekindes
- Verfasse in einer der oben stehenden Rollen einen Brief an eine der anderen dort aufgelisteten Personen.
- Lest einander anschließend die geschriebenen Briefe vor.
- Besprechung in der Gruppe:
 - Welche Geschichte erzählt der Dokumentarfilm DAS KIND IN DER SCHACHTEL?
 - Um wen dreht sich der Film?
 - Über welchen Zeitraum begleitet das Filmteam die Protagonistin?
 - Wo wurde gedreht?
 - Was habt ihr im Film über die einzelnen Personen erfahren? (Namen, Lebenssituation, Beziehungen untereinander, Ziele, Wünsche, Emotionen,...)

Das Tutorial kann auch mit der SCHICKSALS-SACKERL-Methode umgesetzt werden:

Der/die Übungsleiterin füllt ein Säckchen mit Zetteln, auf denen jeweils eine der nebenstehenden Perspektiven beschrieben ist. (Beispiel: „*Meine Schwester ist schwanger und freut sich auf ihr Kind, aber vor einigen Wochen ist eine psychische Erkrankung bei ihr ausgebrochen. Wenn ich daran denke, erscheint mir der Film.....*“, „*Ich bin seit 20 Jahren als MitarbeiterIn der Jugendwohlfahrt tätig und habe schon viele Familien in schwierigen Phasen begleitet. Vor diesem Hintergrund erscheint mir der Film.....*“, „*Als ich 9 war, haben sich meine Eltern mit mir gemeinsam für die Aufnahme eines Pflegekindes entschieden. Jetzt habe ich also noch ein Geschwisterkind und das würde diesen Film bestimmt so erleben:*“; etc.

Lasst alle Teilnehmenden zunächst ihre Sicht auf die Kernaussage des Films formulieren.

Anschließend darf jede/jeder einen Zettel aus dem Säckchen ziehen. Dabei ist es wichtig, dass die Teilnehmenden die Möglichkeit haben, ihren Zettel gegen einen anderen zu tauschen, falls der darauf beschriebene Inhalt einer tatsächlich erlebten Erfahrung zu nahe kommt.

Der/die Übungsleiterin stellt nun die Frage, was sich an der zuvor formulierten Kernaussage ändern würde und lässt alle Teilnehmenden gemeinsam darüber reflektieren, worin die Beweggründe für diese Änderung bestehen könnten.

TUTORIAL 6.2. Analyse der Synopsis

Die ursprüngliche Filmsynopsis im Konzept: Die Geschichte einer Mutter, die kurz vor der Geburt ihres Kindes an Schizophrenie erkrankt. Und die Geschichte eines Kindes, das in eine Pflegefamilie aufgenommen wird. Nicht wissend, wie lange es bleiben darf. 30 Jahre später übernimmt das erwachsen gewordene Kind die Verantwortung für diese Frau, die sich ihre Mutter nennt. Welche Verbindung besteht überhaupt zu einem Menschen, mit dem sie nie länger als zwei Stunden am Stück verbracht hat und kein einziges gemeinsames Foto teilt?

- Worauf wurde ursprünglich Wert gelegt?
- Mit welchen Worten, Wortpaaren bzw. Gegensätzen arbeitet die Synopsis, um die Atmosphäre widerzuspiegeln?
- Wenn wir die ursprüngliche Synopsis der Filmproduktion und die eigene aus Tutorial 6.1 gegenüberstellen – wie und in welchen Punkten unterscheiden sie sich?
- Was würdest du bei diesem Text verändern, wenn du den Film beschreiben müsstest?
- Worin können die Ursachen für Abweichungen zwischen Synopsis und fertigem Film vermutet werden?

TUTORIAL 6.3. Medienberichte

- Wie würden verschiedene Medien den Film beschreiben?
 - Tageszeitungen
 - Lokalnachrichten
 - Fachzeitschriften
 - etc.
- Wie würde ein Werbeinserat zu diesem Film aussehen (Bilder auf S. 35)?
- Wie und in welchen Sendungen würde Fernsehen und Radio auf den Film aufmerksam machen?

Umsetzungsmöglichkeit:

- Zunächst in den Medien recherchieren – wie wird in welchem Medium formuliert? Siehe auch Pressestimmen auf <https://www.facebook.com/kindinderschachtel> oder auch Testimonials / Stimmen zum Film (S. 37–39). Außerdem für kleinere Meldungen Recherche im Internet, auch z.B. www.skip.at, www.film.at etc.
- Unterscheiden sich die Ankündigungen und Kritiken oder wird einfach eine Pressemeldung übernommen?

7. DU HAST VIELLEICHT IDEEN! – EINBLICKE IN PROJEKTENTWICKLUNG, DREHARBEITEN, POSTPRODUKTION

DAS KIND IN DER SCHACHTEL

Raum für jede Menge Inspiration und
Anregung, selbst ins Schreiben zu kommen.
Filmschaffen als transdisziplinäres Zusammenspiel.
Konzeption als Hilfsmittel für die Umsetzung.
Doppelfunktion Regisseurin und Protagonistin.
Auswirkungen auf die tatsächliche Umsetzung.



THEMENSCHWERPUNKTE

Projektentwicklung.
Filmische Umsetzung.
Umgang mit Doppelfunktionen.
Filmkomposition.

ZIEL

Einen kreativen Einstieg in den Schreib- / Projektentwicklungsprozess finden.
Überblick über die am Filmschaffen beteiligten Phasen und Berufe.
Auseinandersetzung mit dem Konzept als Hilfsmittel auf dem Weg zum fertigen Film.
Erkennen der projektspezifischen Herausforderungen.
Bewusstmachung der eingesetzten Elemente Bildsprache, Tongestaltung und Musik.
Gegenüberstellung des geplanten und des tatsächlich geschnittenen Films.

FACHZUORDNUNG

Deutsch, Musik, Bildnerische Erziehung u.a.

TUTORIAL 7.1

Inspiration

TUTORIAL 7.2

Konzeptentwicklung

TUTORIAL 7.3

Filmische Umsetzung

TUTORIAL 7.4

Film ist Teamarbeit

TUTORIAL 7.5

Doppelrolle Regie & Protagonistin

TUTORIAL 7.6

Ton & Musik

TUTORIAL 7.1. Erste Ideen zum eigenen Film

- Hattest du selbst bereits einmal eine Idee für ein Filmkonzept oder für ein Spielfilmdrehbuch? Falls ja: woher kam die Inspiration dazu? Wie würdest du deine Idee beschreiben? Falls nein: Woraus könnte eine erste Idee zu einem Film bestehen?
 - Was könnte die eigene Inspiration fördern?
- Manche DrehbuchautorInnen stellen sich Aufgaben, um ihre Inspiration zu wecken. Probier eine der folgenden Aufgaben selbst aus:
- Ein Bild finden zu dem Satz “Wenn ich den Mut hätte....” und anschließend dazu zwei Monologe oder einen Dialog schreiben, in jedem Fall eine erste Perspektive wählen und der dann eine zweite Perspektive entgegen stellen.
 - Gleichzeitig Schreiben und laut von 1 – 100 zählen
 - Ein Setting festlegen, in dem eine Geschichte spielen soll. Über zwei Seiten dieses Setting beschreiben und darin nach dem Ungewöhnlichen suchen.
 - Einen Ort festlegen, ein Objekt, eine Person, die Art des Lichts, ein Geräusch, eine andere Person und damit dann eine Szene schreiben.
 - Gruppenarbeit: Mehrere Leute suchen je eine Person aus ihrer eigenen Vergangenheit aus, die bei verschiedenen Personen sehr unterschiedliche Reaktionen hervorruft. Dann schlüpfen die Leute in diese Figuren und werden von einer „Regisseurin“ / einem „Regisseur“ in eine bestimmte Position gebracht, aus der heraus sie in einer gemeinsamen Improvisation agieren. Der Ablauf dieser Improvisation wird einerseits dokumentiert, andererseits durch Interviews der Figuren zu diversen Themen und anderen Figuren noch erweitert.

Für die Regisseurin Gloria Dürnberger gab es einen konkreten Auslöser für ihren Film:

Im Jahr 2008 ist mir erstmals aufgefallen, dass ich kein gemeinsames Foto von meiner leiblichen Mutter Margit und mir besaß und anscheinend niemand jemals ein Foto von uns gemacht hatte. Das schockierte mich. Ich dachte, auf einem Foto könnte ich erkennen, welche Beziehung wir zueinander haben. Und da es kein Foto gab, gab es wohl auch keine Beziehung. Daraus entstand die erste Idee zu diesem Film. Ich wollte ein bewegtes Bild von uns machen, um herauszufinden, wer wir füreinander sind und was wir voneinander erwarten und wollen. Beim ersten Dreh, den ich damals machte und der nun ein wichtiger Teil des Films geworden ist, fand Margit dann doch gemeinsame Fotos von uns, und auch das „Kind-in-der-Schachtel“-Foto. Nach diesem Start gab es viele Gespräche mit Menschen aus meinem Umfeld zu den Themen Familie, Mutterschaft und Pflegekinder. Und ich erkannte, dass in meiner Geschichte viele Aspekte schlummerten, die so universell sind, dass sie auch andere Menschen betreffen. Daher entschloss ich mich dazu, meine innere Reise filmisch festzuhalten, um auch anderen Menschen Mut zu machen, sich diesen Themen zu stellen.

TUTORIAL 7.2. Konzeptentwicklung

Bei Dokumentarfilmen werden zumeist Konzepte erstellt, in denen in der Regel bereits die vor-kommenden Personen, Handlungen und Drehorte umrissen werden. Auch wird hier bereits eine mögliche Handlungsfolge angedacht, die jedoch bei Dokumentarfilmen in der Regel nur äußerst selten in allen Details beibehalten werden kann. Daher geht es in der Konzeptentwicklung vor allem um Intentionen und Fokussierungen, die beim Drehen beachtet werden sollen.

- Welche Arten von Dokumentarfilmen gibt es? Wie unterscheiden sie sich voneinander? Was verbindet sie? Beachtet dabei insbesondere Kameraführung, Schnitt, Ton und erzählerische Perspektive.
- Wodurch unterscheiden sich Dokumentarfilmkonzepte von Spielfilmdrehbüchern? Auch für DAS KIND IN DER SCHACHTEL hat die Regisseurin vorab ein Konzept entwickelt und sich darin unter anderem eine mögliche Variante der filmischen Erzählung überlegt.
- Filtert aus dem Konzeptausschnitt (siehe Beiblatt S. 33) die enthaltenen Personen, Themen und Handlungsstränge heraus.
- Lässt die Art der Beschreibung erkennen, in welcher Weise Atmosphäre, Tempo und Rhythmus des geplanten Films gestaltet werden sollen?

TUTORIAL 7.3. Filmische Umsetzung

DAS KIND IN DER SCHACHTEL setzt sich aus verschiedenen visuellen Erzählelementen zusammen.

- Nehmt das Szenen-Erinnerungs-Protokoll (S. 34) zu Hilfe und ordnet die Szenen folgenden Kategorien zu:
 - rein beobachtende Szenen
 - Momente, in denen die Filmemacherin das Geschehen beeinflusst
 - Interviews
 - fotografische Archivaufnahmen
 - filmisches Archivmaterial
- Beschreibt einzelne exemplarische Szenen und versucht, die jeweilige Funktion dieser Szene zu definieren.
- Gab es bestimmte Erzählelemente, die euch besonders wichtig erscheinen?
- Welche Wirkung geht von den eingblendeten Polaroidfotos aus?
- Wie erlebst du die Verwendung des Super-8-Materials, auf dem Margit beim Ausflug in den Wienerwald zu sehen ist?
- Welche Funktionen erkennst du in dem Handlungsstrang des Schachtelbaus? Wie wirkt diese Passage auf dich?
- Welche Szenen erschienen euch besonders real bzw. authentisch? Welche vielleicht weniger?

DAS KIND IN DER SCHACHTEL fängt verschiedene Stimmungen ein.

- Welche konntet ihr selbst nachempfinden?
- Wodurch konnten die jeweiligen Stimmungen vermittelt werden?

Während der Dreharbeiten zu **DAS KIND IN DER SCHACHTEL** musste die Regisseurin u.a. darauf Rücksicht nehmen, dass sie die Wohnung ihrer Mutter nur allein betreten durfte, und sie hatte sich zudem dem Rhythmus ihrer Mutter oftmals spontan anzupassen. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, neben der „offiziellen“ Kamera auch eine wesentlich leichter zu bedienende Kamera für spontane Drehsituationen und Alleingänge einzusetzen.

- Welche Unterschiede in der Bildsprache sind auf den exemplarisch ausgewählten Beispielformen (S. 35) zu erkennen?
 - Wie entsteht in **DAS KIND IN DER SCHACHTEL** Spannung?
 - Wie ist der Plot des Filmes **DAS KIND IN DER SCHACHTEL** aufgebaut?
 - Was macht **DAS KIND IN DER SCHACHTEL** zum Kino-Dokumentarfilm?
- Wie würde der Film als Fernseh-Reportage aussehen. Wie als Komödie, Tragödie, Krimi?

In TUTORIAL 7.2 habt ihr/hast du die im Konzeptausschnitt (S. 33) enthaltenen Personen, Themen und Handlungsstränge bereits herausgefiltert.

- Vergleiche deine Ergebnisse mit dem Szenen-Erinnerungs-Protokoll (S. 34). Welche Elemente haben tatsächlich ihren Weg in den fertigen Film gefunden?
- Welche Ursachen könnten deiner Einschätzung nach hierzu beigetragen haben?
- Manche der ursprünglich geplanten Szenen und Handlungsstränge wurden zwar gedreht, kommen danach aber trotzdem nicht in die finale Schnittfassung des Films. Welche Gründe könnten hierfür die Ursache sein?

Gloria Dürnberger über den Prozess im Schneiderraum:

Meine Cutterin Natalie Schwager und ich haben nach etwa zwei Drittel der Drehzeit mit dem Schnitt begonnen. Sichtungen des Materials gab es zwischendurch immer wieder. Aber es war natürlich eine Herausforderung, einen Film zu schneiden, dessen Ausgang noch unbekannt ist. Natalie hat daraufhin immer wieder Themenkomplexe herausgearbeitet, um den Erzählstrang zu konkretisieren. Das hat den Fokus fürs Filmen natürlich auch nochmal verschärft.

Der Fokus auf die Tochterrolle hat sich erst im Schnitt entwickelt. Ich persönlich finde meine Mutter, meine Familie und meinen Verlobten viel interessanter als mich selbst. Daher lag mein Fokus erst mal auf ihnen und nicht auf mir. Durch Gespräche mit Elisabeth Scharang und der Produktion Geyrhalterfilm ist mir klar geworden, dass der Film über meine Augen funktioniert. Dass es nun mal kein Film ist, den ich über jemand Anderen mache. Und dass ich mich deshalb nicht rausziehen kann aus der Geschichte, sondern es darum geht, meine innere Reise zu dokumentieren.

TUTORIAL 7.4. Film ist Teamarbeit

Um letztlich einen fertigen Film herstellen zu können, der auch ein Publikum findet, sind über die erste Idee hinaus noch zahlreiche andere Aufgaben zu bewältigen.

- Welche Schritte sind erforderlich, um aus der ersten Idee einen fertigen Film zu machen, der zur Projektion in Kinos bzw. bis zur Ausstrahlung im Fernsehen gelangt?

Unter Credits (siehe S. 46–47) finden sich die an der Entstehung von DAS KIND IN DER SCHACHTEL beteiligten Personen.

- Welche Berufsgruppen waren vermutlich bereits an der ersten Phase der Projektentwicklung beteiligt, indem sie geholfen haben, Idee und Konzept für den Film zu entwickeln und die Filmfinanzierung zu sichern?
- Wer könnte innerhalb der Vorproduktion Vorbereitungen für die Dreharbeiten getroffen haben oder die ProtagonistInnen und Drehorte ausgewählt und das Filmteam engagiert haben?
- Wer war unmittelbar an den Dreharbeiten, also an den eigentlichen Filmaufnahmen beteiligt?
- Mit wessen Hilfe wurde im Laufe der Postproduktion das aufgenommene Bild- und Soundmaterial zu einem fertigen Film zusammengestellt und wodurch wurde es noch ergänzt?
- Der fertige Film wird auf Festivals und in Kinos, aber auch im Fernsehen gezeigt und auf DVD und Blu-ray veröffentlicht. In wessen Aufgabengebiet fällt diese Phase der Filmverwertung?

TUTORIAL 7.5. Doppelfunktion

Gloria Dürnberger hat sich für DAS KIND IN DER SCHACHTEL in eine Doppelfunktion als Filmemacherin und Protagonistin begeben.

- Wie bewertet ihr diese Doppelfunktion? Wozu kann sie aus eurer Sicht dienen?
- Worin bestehen eurer Meinung nach die Vorteile und die Nachteile der doppelten Rolle?

Mit der bewussten Entscheidung für ihre Doppelrolle bringt sich Gloria mitunter in sehr persönliche, intime Momente vor der Kamera.

- Wie erlebt ihr diese Momente in eurer Position als Zuschauer/in?
- Welche Emotionen und Impulse lösen speziell diese Momente bei dir aus?

Gloria Dürnberger hat ihre Doppelrolle folgendermaßen beschrieben:

Regisseurin zu sein und gleichzeitig vor der Kamera als Betroffene zu agieren, war in der Tat eine große Herausforderung. Vor allem in den Szenen mit Margit die Kameraeinstellungen nicht aus den Augen zu verlieren und gleichermaßen einfach nur da zu sein und nichts zu planen, war manchmal schwierig. Gleichzeitig hat mir die Kamera auch geholfen, mich Situationen zu öffnen, vor denen ich normalerweise davonlaufen wollte. Die Kamera half mir, die innere Lähmung gegenüber Margit zu überwinden und aktiv zu bleiben. Ich habe während des Drehens einige meiner Grenzen überschritten und dadurch vieles erfahren, das mir sonst verborgen geblieben wäre.

Der Drang die Handlung weiterzutreiben zeigt sich beispielsweise daran, dass ich meinen leiblichen Onkel Bruno ohne den Film wahrscheinlich nie angerufen hätte. Das war eine große Überwindung für mich, die sich wirklich gelohnt hat. Das ist es auch, was ich am Filmemachen so großartig finde. Immer etwas Neues zu wagen, sich in Situationen zu begeben, deren Ausgang man nicht kennt und denen man wach begegnen muss. Im Idealfall entwickelt man dabei nicht nur den Film weiter, sondern auch seine eigene Persönlichkeit. (...) Es gibt in diesem Film keinen Moment, der gespielt ist. Außer Eisi Eisbär, den ich in dem Kindertheaterstück zum Besten gebe. Ansonsten zeigt der Film mein Privatleben, meinen ehrlichen Kampf mit mir selber, meiner Vergangenheit und meinen familiären Verstrickungen. Und das ist gleichzeitig auch das Schmerzhafte im Schnittraum. Sich selbst nicht in einer Rolle anzusehen, sondern in oftmals unangenehmen Situationen des eigenen Lebens. Sich selbst dabei zuzusehen, wie man überfordert oder traurig ist. Daran musste ich mich wirklich erst gewöhnen.

- Wie spricht die Regisseurin über den Film, die Arbeit daran?

TUTORIAL 7.6. Tongestaltung und Filmkomposition

In der Postproduktion von Filmen wird die Gestaltung des Tons von dramaturgischen Anforderungen bestimmt. Die Tongestaltung unterstützt die Wirkung der Bilder.

Auch in DAS KIND IN DER SCHACHTEL gibt die Tonebene einerseits die realen Gespräche zwischen den ProtagonistInnen, aber auch die Geräuschkulissen der jeweiligen Drehorte wieder, um den ZuseherInnen zu ermöglichen, „im Geschehen“ dabei zu sein.

- Welche zusätzlichen Tongestaltungsmöglichkeiten gibt es?
- Wurden sie auch in DAS KIND IN DER SCHACHTEL angewendet?

Wir haben uns (...) dafür entschieden, den Film ohne Off-Stimme zu bauen, weil wir dadurch die Vielschichtigkeit der Szenen bewahren konnten. Beziehungsgeflechte sind etwas so Diffiziles, dass wir es als interessanter empfanden, sich beim Zuschauen seine eigenen Gedanken dazu zu machen, wer die Personen zueinander sind und was sie miteinander verbindet oder was sie trennt.

(Gloria Dürnberger)

Musik wird in DAS KIND IN DER SCHACHTEL erst zu einem sehr späten Zeitpunkt eingesetzt (siehe auch Szenen-Erinnerungs-Protokoll S. 34).

- Welche Stimmungen transportieren die einzelnen Lieder?
- Welche Klangeigenschaften entdeckst du in den unterschiedlichen Liedern?
- Was fügt die Musik dem Bild- und Originaltonmaterial an der jeweiligen Stelle hinzu?
- Unterscheidet sich die Art und Weise, wie in DAS KIND IN DER SCHACHTEL Musik eingesetzt wird, von der Verwendung von Musik in anderen Dokumentarfilmen bzw. in Spielfilmen?

Der Komponist und Musiker Martin Klein (www.martinklein.at) hat für DAS KIND IN DER SCHACHTEL die Filmmusik beigesteuert. Während THE FLOWER unabhängig entstanden ist, hat er NUR EINMAL und SCHACHTEL AUS PAPIER extra für den Film getextet, komponiert und eingespielt und mit DER WIND einen Text der Regisseurin vertont.

- Weshalb glaubst du, dass es dabei - anders als beispielsweise beim Komponieren einer Filmmusik für eine Serie - für den Komponisten sehr hilfreich war, von Anbeginn an in das Projekt eingebunden zu werden?
- Welche speziellen Anforderungen an den Musiker erkennst du in einem Projekt wie DAS KIND IN DER SCHACHTEL?
- Vergleiche deine Einschätzung mit dem, was Martin Klein selbst dazu sagt:

Zunächst war ich etwas skeptisch und Gloria hat erst einmal einige Überzeugungsarbeit geleistet und mich dazu gebracht, es mal auszuprobieren. Die Arbeit an der Musik für DAS KIND IN DER SCHACHTEL war etwas sehr Spezielles. Wenn ich sonst Filmmusik mache, dann läuft das ganz anders ab. Das war mir anfangs gar nicht so klar. (...)

Die größte Herausforderung war, mit Fremden zusammenzuarbeiten. Bisher hab' ich immer wieder Lieder über mich selbst geschrieben und jetzt ging es um was anderes, um einen Text zu ihr. Ich fand das spannend, einmal anders Lieder zu schreiben. Es kommt selten vor, dass jemand einen Film über sein eigenes Leben macht und sich das auch noch traut. Wir wussten ja alle nicht, wie das werden wird.

- Was würde dir selbst helfen, die richtige Musik für einen Film zu entwickeln bzw. auszuwählen?
- Wie könnte die oben erwähnte frühe Einbindung des Komponisten in das Projekt ausgesehen haben?
- Vergleiche deine Einschätzung mit dem, was Martin Klein selbst dazu sagt:
Ich habe immer wieder erste Filmausschnitte gesehen, zunächst frühe Interviewaufnahmen mit ihrer Mutter und dann mehrere Kompositionen zu Glorias Text angeboten. Zu ihrem Gedicht DER WIND gab's viele verschiedene Versionen.

Interessanterweise wurden letztendlich die Rohfassungen ausgewählt. Ob bewusst oder unbewusst kann ich nicht sagen, aber Gloria hat sich immer genau die ersten Takes ausgesucht. Da ist noch etwas Rohes drin und die haben offenbar immer eine eigene Kraft.

(...) Und dadurch, dass es bei dem Projekt keinen Zeitstress gab, konnten wir uns der Kunst widmen. Das war natürlich sehr hilfreich. Dadurch konnte ganz ungezwungene Musik entstehen.

- Worin vermutest du den größten Unterschied zwischen dem Spielen auf Konzerten und dem Komponieren und Einspielen einer Filmmusik?
- Vergleiche deine Einschätzung mit dem, was Martin Klein selbst dazu sagt:
Im Großen und Ganzen denke ich, dass mit dem Auftreten, mit dem auf die Bühne Hinausgehen, man noch mehr von seiner Persönlichkeit preisgibt. Beim Komponieren für Filme kann man mehr im Hintergrund bleiben. Das ist angenehm, weil eben nicht jeder eine „Rampensau“ ist. Ich bin definitiv keine „Rampensau“, denn das was ich am liebsten mache, ist das Komponieren und Aufnehmen von Musik.

Hier die eigens für DAS KIND IN DER SCHACHTEL entstandenen Liedtexte:

Nur einmal

*die aufgebrochenen Stunden die liegen vor ihr da
das Alte ist jetzt besser
viel besser als es war
aber was wenn wir nur einmal richtig sehen*

*nicht wachsam und nicht müde
schlägt sie sich durch den Tag
die Nacht vergeht im Fluge
und schont damit ihr Rad
aber was wenn wir nur einmal richtig sehen*

*die Wirklichkeit verschmilzt mit
dem Traum und sie denkt nach
durchbricht damit die Schutzschicht
die im Verborgenen lag
aber was wenn wir nur einmal richtig sehen*

Schachtel aus Papier

*wir packen alles was wir haben
in eine Schachtel aus Papier
nein, die reißt bestimmt nicht
denn die Feuchtigkeit bleibt hier*

*den Beißring und den alten Socken
überlassen wir dem Dunst der Gier
nein, die reißt bestimmt nicht
denn die Feuchtigkeit bleibt hier*

*nun aber los, sonst kommt der Regen
schau die Wolken stehen Spalier
nein, die reißt bestimmt nicht
denn die Feuchtigkeit bleibt hier*

Der Wind

*treiben lass ich mich
vom Wind er
nimmt mich mit
fliegt weit, weit weg mit mir
denn da wo ich bin
bin ich frei von dir*

*berührt mein Herz, mein Haar
bin wie ein Vogel da
breit´ ich die Flügel aus
flieg´ immer weiter raus
denn da wo ich bin
bin ich frei von dir*

- Was kannst du „zwischen den Zeilen“ lesen? Welche Emotionen empfindest du beim Lesen/Hören der Texte?
- Möglicherweise wecken die Texte Bilder in deiner Vorstellung. Wie sehen diese Bilder aus? Beschreibe sie oder skizziere bzw. male sie.
- Egal, ob du persönlich die Texte magst oder ob sie dir ganz im Gegenteil gar nicht gefallen. Entscheide dich für einen davon und schreibe dazu wahlweise
 - eine Interpretation
 - eine assoziative Antwort
 - ein eigenes Gedicht
 - ein eigenes Lied
 - einen Gegentext
 - einen Brief
 - o.ä.

BEIBLATT KONZEPTAUSSCHNITT

Ausschnitte aus dem Drehbuch, der ursprünglich für DAS KIND IN DER SCHACHTEL konzipierten filmischen Erzählung:

Margaretes Traum ist der von einer größeren Wohnung. Doch sie darf nicht mehr für sich selbst entscheiden und ist auch nicht in der Lage, selbst nach einer Wohnung zu suchen. Ihr Leben liegt seit vielen Jahren in der Hand eines Sachwalters, von dem sie sich im Stich gelassen fühlt. Gloria, Margaretes Tochter und Filmemacherin, übernimmt für acht Monate die Vormundschaft für ihre Mutter, um ihr diesen Traum zu erfüllen. Der Film zeigt, wie sich das Leben und die komplizierte Beziehung zwischen Mutter und Tochter in diesen acht Monaten verändert. Neben der Suche nach einer neuen Wohnung, geht es um ein Aufrollen offener Fragen, die Gloria an ihre Mutter hat. Es geht um Zugehörigkeit, um Identität, Mutterliebe und gegenseitige Erwartungen. Und um die Frage, wer denn nun für wen verantwortlich ist.

Acht Monate lang hat Margarete die neugeborene Gloria selbst versorgt, bevor sie ihre kleine Tochter in einer Schachtel in einem Säuglingsheim abgab.

Acht Monate lang trägt Gloria nun die volle Verantwortung für ihre psychisch kranke Mutter Margarete.

Die Kamera begleitet die beiden durch diese Zeit, wobei Gloria als Protagonistin und Filmemacherin die Richtung vorgibt und die klare Bezugsperson für die Zuschauer ist. Gloria besucht mit der Kamera Margarete. Sie lebt mitten in Wien und gleichermaßen am Rande der Gesellschaft.

Seit beinahe 30 Jahren wohnt sie auf 22m² ohne Dusche und träumt von einer Wohnung ohne Schimmel an den Wänden. Einer Wohnung mit Dusche und kleinem Kabinett für ihr Bett, das zusammengebrochen ist.

„Damit meine Seele wieder gesund wird“, sagt sie. Margarete lebt wegen ihrer psychischen Erkrankung seit Jahrzehnten von ihrer Frühpension. Sie hat keine Freunde und keinen Kontakt zu ihrer Familie. Generell hat sie wenig Kontakt zur Außenwelt. Margarete führt ein Leben ohne Reisen, ohne Hobbies, ohne Liebe. Sie hat nur ihre Tochter. Sie verlässt selten die Wohnung, zieht an sonnigen Tagen die Jalousien zu und wartet: auf Gloria. Es ist ihr Lebensmittelpunkt, Glorias Mutter zu sein. Obwohl die beiden einander wenig sehen. Obwohl Gloria bei Pflegeeltern aufgewachsen ist.

Auf der anderen Seite steht Glorias Welt, in die der Zuschauer ebenfalls Einblick bekommt. Wir lernen Glorias Pflegefamilie kennen, die aus ihrer Sicht erzählt. Wir lernen Glorias Freund kennen, mit dem sie zeitweise in Berlin lebt. Und wir lernen Gloria als Schauspielerin kennen. Wir sehen sie auf der Bühne, erfahren was ihre Berufswahl mit ihrer Herkunftsgeschichte zu tun hat und erleben sie mit ihren Freunden und KollegInnen.

Eigentlich könnte Gloria glücklich sein, doch die Existenz ihrer leiblichen Mutter verfolgt sie wie ein dunkler Schatten.

Berlin ist Glorias Zufluchtsort geworden, wenn ihr die komplizierten und schmerzhaften familiären Verhältnisse in Wien auf den Kopf fallen. Erst durch die Distanz zu ihrer Heimat ist es ihr möglich, sich mit der Vergangenheit und deren Folgen auseinanderzusetzen.

In Berlin wird auch „die Schachtel“ gebaut. Das titelgebende Bild steht stellvertretend für den inneren Zustand von Gloria. Gemeinsam mit ihrem Freund Hannes baut Gloria die Schachtel nach, in der sie als Baby von ihrer Mutter abgegeben wurde. Es wird ein Kleid genäht und gleichzeitig den Spuren nachgespürt, die dieser Moment des „Weggegeben-Werdens“ hinterlassen hat. Dabei sieht der Zuschauer den Ort, an dem Gloria aufatmen kann, erlebt ihre Reflexion weit weg von der Mutter und hat Raum um eigene Schlüsse zu ziehen, welche Spuren es in Gloria hinterlassen hat, als Baby von ihrer Mutter getrennt worden zu sein.

Zurück in Österreich. Die Kamera ist dabei, wenn Gloria Sonntagnachmittag mit ihrer Pflegefamilie verbringt. Einer Familie mit vier Kindern. Es wird gelacht, gegessen und gespielt. Eine scheinbar normale Familie. Doch unter der Oberfläche verbergen sich die Kämpfe der Vergangenheit, die in Interviews aufgearbeitet werden. Wie es war, als Gloria mit 8 Monaten in die Familie kam, wie Gloria „ausgesucht“ wurde.

Ebenso wird das Thema „Besuchskontakte mit der leiblichen Mutter“ besprochen, mit denen sich alle Beteiligten – weil vom Jugendamt vorgeschrieben - arrangieren mussten.

(...)

BEIBLATT SZENEN-ERINNERUNGS-PROTOKOLL

DAS KIND IN DER SCHACHTEL

- Telefonat zwischen Tochter (GLORIA) und leiblicher Mutter (MARGIT).
- Gloria auf dem Weg zum und beim Kaffeehausgespräch mit Margit über Teilnahme am Dokumentarfilmprojekt.
- Gespräch in Margits Wohnung über Glorias Geburt
- Gloria und ihr Freund (HANNES): und Gespräch über familiäre Wurzeln
- Glorias missglückte Telefonversuche
- Gespräch in Margits Wohnung über Margits Entscheidung, Gloria wegzugeben
- Glorias Besuch bei Margit: Gespräch über Margits medizinische Versorgung und Glorias Hochzeit. Margit bietet „Hochzeitskleid“ an.
- Skype-Gespräch mit Hannes über die Bedeutung Margits für Gloria
- Gloria bei ihrer Pflegemutter (EVELIN): Erinnerung an ihre Kindheit in der Pflegefamilie und „Mama-Gefühl“
- Gloria und Evelin suchen auf dem Dachboden nach Margits Bücherwidmungen
- Glorias Pflegeeltern (Evelin und HELMUT) erzählen ihr von ihrer ersten Begegnung im Kinderheim, Gespräch über Glorias Verlustängste
- Gespräch in Margits Wohnung über Margits Gründe, ein Kind haben zu wollen und über Glorias Weggeben
- Gemeinsames Essen in der Pflegefamilie (Gloria, Hannes, Evelin, Helmut, Schwester BETTINA und deren FREUND und TOCHTER, sowie Bruder RAINER und Bruder DOMINIK mit FREUNDIN).
- Rainer mit Gloria und Hannes über Glorias Eintrag in seinem Handy.
- Gloria befragt Dominik über seine Situation als Pflegekind
- Gloria fährt mit verpackter Lampe und Kamera in der U-Bahn, geht zu Margit
- Gespräch in Margits Wohnung über die Lampe.
- Weihnachten in der Pflegefamilie. Gloria packt Margits Geschenke aus.
- In Margits Wohnung: Auseinandersetzung Gloria - Margit über Margits Geschenke und über Margits Schwangerschaftsverlauf. Ersatzgeschenke. Liebst du mich?
- Winterspaziergang. Gespräch Gloria - Evelin über Margit, Elternliebe.
- Theatergarderobe: Gloria schminkt sich als „Eisi Eisbär“
- Theatervorstellung „Eisi Eisbär“. Margit, Evelin im PUBLIKUM
- Glorias Akteneinsicht bei der Jugendwohlfahrt
- Gloria skrypt (mit Hannes) über die Informationen aus ihrer Akte
- Gloria begleitet Margit zum Passbildfotografen und zum Passantrag
- Gloria und Hannes über Erwartungen an Margit
- Glorias Telefonat mit Margit: Kinoverabredung.
- Gloria wird versetzt, telefoniert vor dem Kino mit Margit
- In Margits Wohnung: Gespräch Gloria - Margit über Trennung
- Gloria nimmt telefonischen Kontakt zu ihrem Onkel BRUNO auf
- Gloria besucht Bruno und dessen FRAU. Gespräch über Margit vor Glorias Geburt, Erwähnung von Margits großer Liebe (Hermann) und auch von Glorias leiblichem Vater
- Gloria erzählt im Skype-Gespräch mit Hannes von dem Super-8-Film von Margit und Hermann
- Super-8-Material: Margit als junge Frau mit HERMANN beim Familienausflug im Wienerwald
- Gloria im Gespräch mit Bettina über Margits psychische Erkrankung und über Brunos Erzählungen über Glorias Herkunftsfamilie
- Gloria mit Bettina und deren Tochter in der Sandkiste. Genetisch bedingte Fähigkeiten.
- Gloria besucht Margit: Gloria darf sich eine Jacke aus dem Katalog aussuchen. Thema Geschenke
- Glorias S-Bahnfahrt und Flug zu Hannes nach Berlin (Musik: NUR EINMAL)
- Gloria zeigt Hannes die Puppe, die für ihr „inneres trauriges Kind“ steht, spricht über ein Ritual
- Gloria und Hannes beim Schachtelbau (Musik: SCHACHTEL AUS PAPIER)
- In Margits Wohnung: über gemeinsame Bilder/Fotos. Polaroid-Aufnahmen von Gloria und Margit. Gespräch über das Tragetaschenfoto.
- Gloria liegt in der nachgebauten Schachtel. Hannes kommt dazu. Leere Schachtel.
- Gloria fährt Tretboot. (Musik: DER WIND)
- Abspann (Musik: THE FLOWER)

BEIBLATT ORIGINALBILDER



9. TESTIMONIALS – STIMMEN ZUM FILM

„Das war eine Tragetasche. Ich hätte dich nicht in eine Schachtel gelegt.“

Gloria Dürnberger war ein Pflegekind. Heute, als erwachsene Frau, weiß sie, dass ihre leibliche Mutter psychisch krank ist. Mit acht Monaten wurde sie in Pflegschaft gegeben. Sie hatte Glück, sie bekam durch ihre neue Familie Sicherheit, Geborgenheit, Liebe, Geschwister und damit die Ups and Downs einer normalen Familie. Sie gestaltet ihr Leben wertvoll, es entspricht ihr. Sie hat maturiert, arbeitet als Schauspielerin, lebt in Berlin in einem anregenden Umfeld und tut alles, damit sie sich entwickelt. Sie möchte heiraten und, wer weiß, selber einmal Kinder. Und doch, etwas lässt sie hadern mit ihrem Schicksal. Sie kann das so genannte Gute, das ihr widerfahren ist, nicht spüren.

Ihr Ausgangsdrama macht sie orientierungslos, denn eine Familie bekam sie erst durch die vorhergehende Ablehnung ihrer leiblichen Mutter. Mit schonungsloser Distanzlosigkeit untersucht Gloria Dürnberger in ihrem Film durch Gespräche mit ihrer Mutter und wichtigen Menschen aus ihrem Umfeld hartnäckig das, was man Mutterschaft und jemandes Kindsein nennt. Und was das in ihrem ganz persönlichen Fall bedeutet. Ist man trotzdem jemand, wenn die Mutter einen nicht wollte? Wie wird man glücklich, trotz dieses ewig schwelenden Aber?

Regelmäßig sucht sie ihre Mutter auf und konfrontiert sie mit konkreten Fragen zu ihrer Rolle als Mutter. Die Bilder der minimalistischen Kameraführung halten den Zuschauer durch Unmittelbarkeit und Authentizität in ihrem Bann. Sie versucht anscheinend bewusst, den psychischen Zustand der Frau zu ignorieren und sie in Äußerungen, Verhalten und Taten hundertprozentig ernst zu nehmen. Die Mutter, Margit, ist erschreckend in ihrer Distanz, berührend in der Verwirrtheit.

Und Gloria Dürnberger scheitert, immer wieder vorhersehbar, jedes Mal niederschmetternd. Ein banaler Kinobesuch ist nicht möglich, sie wird versetzt. Sie bekommt abstruse materielle Aufmerksamkeiten. Margit klatscht nicht, wenn sie ihre Tochter in einem Theaterstück sieht. Manchmal blitzt hinter Margits wirrem Gerede eine vernünftige Person auf, mit klaren Gedanken über Dinge, die gesagt oder getan werden sollten. Gloria erfährt, dass sie geboren wurde, damit die Mutter nicht mehr alleine sein musste. Aber dass sie auch nicht fehlte, als sie dann weggeben worden war. Man spürt die Erschöpfung der Mutter, weil sie nicht weiß, was Gloria mit diesen Fragen von ihr will. Und auf die Frage an ihre Mutter, ob sie ihre Tochter denn liebt, bekommt Gloria letztendlich eine zutiefst verstörende Antwort.

Umso stärker mutet als Kontrast die Pflegemutter an, die so selbstverständlich gute Worte, Zärtlichkeit und echte Anteilnahme zu geben vermag. Sie versucht Gloria Krücken anzubieten,

wie den Glauben an die Schönheit im Leben oder den Versuch, sich damit zu bescheiden, dass ihr von Margit zumindest das Leben geschenkt wurde, wenn auch nichts weiter. Was aber auch alles ist, was sie hat.

Kurz und schemenhaft lernt Gloria sie schließlich doch kennen, die gesunde Margit, die körperliche Frau, die fröhliche Mutter. Ein alter Super 8 Film gibt ihr ein paar Augenblicke aus einer Zeit, lange bevor sie gezeugt war und lange bevor Schicksalsschläge die Krankheit ihrer Mutter ausbrechen ließ. Und sie freut sich über diese Frau, obgleich sie unerreichbar ist, es gibt sie nicht mehr.

Für Gloria bleibt die Frage, wie wohl diese ersten gemeinsamen acht Monate ausgesehen haben könnten, mit dieser überforderten, erschütterten, kranken Mutter. Sie sieht ein Foto von sich in einer Tragetasche. Sie will Kontakt zu diesem Kind auf dem Foto. Und beschließt, sich auf ihre persönliche Weise um dieses Kind zu kümmern.

Heidi List

Alle Tage Muttertage.

Jeder hat eine Mutter. So simpel diese Feststellung auch anmutet, so hinterfragenswert ist sie für die Filmemacherin Gloria Dürnberger. In „DAS KIND IN DER SCHACHTEL“ begibt sie sich auf die Spurensuche nach ihren biologischen Wurzeln und erzählt eine außergewöhnliche Geschichte, die jeden berührt, weil jeder eine Mutter hat.

Genügt es, einen Menschen auf die Welt zu bringen, um dessen Mutter zu sein? Und wenn ja, wie bezeichnet man dann jene Person, die einen Menschen großzieht, ihm vieles beibringt und sich ein Leben lang um ihn kümmert? Wer ist das dann? Diese Fragen stellt die Wiener Filmemacherin und Schauspielerinnen Dürnberger in dem im Rahmen des ORF Film/Fernsehabskommens geförderten Dokumentarfilm.

Hinterfragen einer Rolle.

Als acht Monate altes Baby kam Gloria zu einer Pflegefamilie, weil ihre leibliche Mutter aufgrund ihrer psychischen Erkrankung sie nicht bei sich behalten konnte. Jenseits der Geborgenheit in ihrer Pflegefamilie mit Eltern und Geschwistern hinterfragt sie nun die Rolle ihrer biologischen Mutter Margit, mit der sie regelmäßig Kontakt hat.

Die Beziehung zu der psychisch kranken, allein stehenden Frau ist mehr als schwierig. Gloria trifft sie in Kaffeehäusern, hilft ihr bei Amtsgängen, besucht sie in ihrer Wohnung im Gemeindebau. Oft ist die Stimmung gedreht, da Empathie und Feingefühl für Margit Fremdwörter sind. Einmal fragt Gloria, warum Margit ihr so absurd große Kleider zu Weihnachten geschenkt habe. „Glaubst du, dass ich so dick bin?“, fragt sie. „Naja, schlank bist du nicht“, ist die lapidare Antwort. Beinahe grausam ist die Distanz der verwirrten Frau manchmal. „Würdest du sagen, dass du mich liebst?“, fragt Gloria einmal den Tränen nahe. Die Antwort ist wie ein Schlag ins Gesicht: „Ich bin ja nicht schwul.“

„Manchmal sieht man die Dinge von außen klarer“.

Obwohl Gloria Glück hatte, weil sie in ihrer Pflegefamilie Liebe und Geborgenheit erfahren hat, als Schauspielerin in Berlin lebt und eine gemeinsame Zukunft mit ihrem Lebensgefährten plant, ist sie wurzel- und orientierungslos. Dem Schmerz, den sie seit ihrer frühesten Kindheit hat, versucht sie über die filmische Annäherung nachzuspüren. „Manchmal sieht man die Dinge von außen klarer“, sagt sie zu Beginn des Films.

Trotz immer wiederkehrender Rückschläge und Zurückweisungen hört Gloria nicht auf, Margit mit Fragen nach Schwangerschaft, Geburt und den ersten Lebensmonaten zu konfrontieren. Überforderung auf beiden Seiten macht sich breit. Schonungslos dringt die Kamera tief in den Alltag von Mutter und Tochter ein. Und auch die Pflegeeltern, Geschwister, der Lebensgefährte und Glorias einziger blutsverwandter Onkel kommen zu Wort. Alle sind bemüht, ihr bei der Suche nach Antworten zu helfen, werfen aber oft nur neue Fragen auf.

Weg aus emotionaler Abhängigkeit.

„Ich fürchte, sie ist mir wichtig, aber ich will nicht, dass sie mir wichtig ist“, beschreibt Gloria ihrem Freund die widersprüchlichen Gefühle gegenüber ihrer leiblichen Mutter. Eine Mutter, die so gar nicht dem von der Gesellschaft suggerierten Bild einer liebevollen, aufopfernden Person, die einen geboren hat, entspricht. „Ich breit die Flügel aus, flieg‘ immer weiter raus, denn da wo ich bin, bin ich frei von dir“, singt der Musiker Martin Klein am Ende des Films. „DAS KIND IN DER SCHACHTEL“ zeigt eine junge Frau auf dem Weg aus emotionalen Abhängigkeiten und hinterfragt direkt und mutig die gesellschaftlichen Rollenzuweisungen an Kinder und deren Eltern.

(Sonia Neufeld, ORF.at)

Ein berührendes Dokument eigener Selbstfindung, selbstreflexiv, ungeschönt, roh und zugleich gefühlvoll.
(Wiener Zeitung)

Überzeugend – mit sturer Neugierigkeit.
(Kleine Zeitung)

Mutige Untersuchung schwieriger Familienverhältnisse.
(Kleine Zeitung)

Eine unfassbar mutige, ehrliche Aufarbeitung einer komplikationsreichen Tochter-Mutter-Beziehung sowie ein Stück Selbsttherapie. So etwas kann schnell schiefgehen, in diesem Fall passiert das nicht.
(Kleine Zeitung)

Berührende Doku: Gloria Dürnberger war DAS KIND IN DER SCHACHTEL.
(Kleine Zeitung)

Eine außergewöhnliche Geschichte, die jeden berührt, weil jeder eine Mutter hat.
(Orf.at)

Gloria Dürnberger wurde als Baby von ihrer an Schizophrenie erkrankten Mutter zu Pflegeeltern gegeben. 30 Jahre später versucht sie eine Aufarbeitung dieser Tat; in intimmem Rahmen sucht Dürnberger ihre Mutter auf, stellt unangenehme Fragen an diese kranke Frau, die bis heute mit der Kindesweglegung hadert. Es ist ein berührendes Dokument eigener Selbstfindung, selbstreflexiv, ungeschönt, roh und zugleich gefühlvoll.
(Wiener Zeitung)

DAS KIND IN DER SCHACHTEL zeigt eine junge Frau auf dem Weg aus emotionalen Abhängigkeiten und hinterfragt direkt und mutig die gesellschaftlichen Rollenzuweisungen an Kinder und deren Eltern.
(Orf.at)

Filmen wie DAS KIND IN DER SCHACHTEL von Gloria Dürnberger wünscht man schon jetzt einen regulären Kinostart. So intim, so interessant und leider viel zu schnell ausverkauft war der Film auf der Diagonale. Das ist wohl die schönste Auszeichnung für österreichischen Film: Er will gesehen werden.
(Radio FM4)

Nicht wenige verlassen den Saal mit Tränen in den Augen: Gloria Dürnbergers Doku ist eine unfassbar mutige, ehrliche Aufarbeitung einer komplikationsreichen Tochter-Mutter-Beziehung sowie ein Stück Selbsttherapie. So etwas kann schnell schiefgehen, in diesem Fall passiert das nicht: Mit acht Monaten gibt Margit ihre Tochter Gloria weg, die wächst bei Pflegeeltern auf. Margit leidet an Schizophrenie. Mehr als 20 Jahre später arbeitet Dürnberger die Beziehung zu ihrer leiblichen Mutter auf. Die antwortet auf die Frage, ob sie ihre Tochter liebe: „Na, i bin do net schwul.“
(Kleine Zeitung)

In „DAS KIND IN DER SCHACHTEL“ begibt sie sich auf die Spurensuche nach ihren biologischen Wurzeln und erzählt eine außergewöhnliche Geschichte, die jeden berührt, weil jeder eine Mutter hat.
(Orf.at)

„Ich breit die Flügel aus, flieg immer weiter raus, denn da wo ich bin, bin ich frei von dir“, singt der Musiker Martin Klein am Ende des Films. „DAS KIND IN DER SCHACHTEL“ zeigt eine junge Frau auf dem Weg aus emotionalen Abhängigkeiten und hinterfragt direkt und mutig die gesellschaftlichen Rollenzuweisungen an Kinder und deren Eltern.
(Orf.at)

Publikumspreis für den beliebtesten Film der Diagonale 2014, Festival des österreichischen Films:



Publikumspreis
DIAGONALE 2014



www.diagonale.at/diagonale-publikumspreis

Zusätzliche Links:

<http://fm4.orf.at/stories/1735426/>

<http://orf.at/diagonale/stories/2223166/>

<http://orf.at/diagonale/stories/2222851/>

Aktuelle Pressestimmen laufend auf
www.facebook.com/kindinderschachtel

10. SONST NOCH WAS – WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN

Gloria Dürnberger

Buch, Regie, Protagonistin

Gloria Dürnberger, geboren 1981 in Wien, lebt und arbeitet als Filmemacherin und Schauspielerin in Wien und Berlin.

Schauspielausbildung mit Bühnenreifepfung, sowie Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft und Gender Studies.

Seit 2007 Arbeit als Filmemacherin.

Filmografie:

2014 „DAS KIND IN DER SCHACHTEL“, Kinodokumentarfilm [Buch, Regie, 2. Kamera]

2011 „Deuil“, Poesiefilm 5min, Thailand, DV [Regie, Kamera, Schnitt]

2010 „Queen of Queer“, Musikvideo von Superczerny [Konzept, Regie, Schnitt]

2008 Sarajevos Rosen, Dokumentarfilm in BiH, 45min [Buch, Regie, Schnitt, Offstimme],

2006 Jemand Geht. Poesiefilm 5 min, DV [Regie, Kamera, Schnitt]

2006 Choreographers Venture. Experimentalvideo 8 min, DV [Regie, Kamera, Schnitt]

2004 Ima Neka Tajna Veza. Dokumentarfilm 38 min, DV (A / BIH) [Regie, Kamera, Interviews, Schnitt]

Diverse Videoarbeiten:

2011 Musikvideo für die Band 24 [Konzept, Regie, Schnitt]

2008-2011 Videojournalistin bei Vienna Online und Krone.tv [Kamera, Schnitt, Offtext, Sprecherin]

2006 Regen.Blut. Theater-Videoperformance 35 min, DV [Regie, Kamera, Schnitt]

2005 Video für Edered: European Drama Encounters 60 min, DV [Schnitt]

Interview mit Regisseurin Gloria Dürnberger

Was hat den Wunsch bei dir ausgelöst, diesen Film zu machen?

Gloria Dürnberger (G.D.): *Im Jahr 2008 ist mir erstmals aufgefallen, dass ich kein gemeinsames Foto von meiner leiblichen Mutter Margit und mir besaß und anscheinend niemand jemals ein Foto von uns gemacht hatte. Das schockierte mich. Ich dachte, auf einem Foto könnte ich erkennen, welche Beziehung wir zueinander haben. Und da es kein Foto gab, gab es wohl auch keine Beziehung. Daraus entstand die erste Idee zu diesem Film. Ich wollte ein bewegtes Bild von uns machen, um herauszufinden, wer wir füreinander sind und was wir voneinander erwarten und wollen. Beim ersten Dreh, den ich damals machte und der nun ein wichtiger Teil des Films geworden ist, fand Margit dann doch gemeinsame Fotos von uns, und auch das „Kind-in-der-Schachtel“-Foto.*

Nach diesem Start gab es viele Gespräche mit Menschen aus meinem Umfeld zu den Themen Familie, Mutterschaft und Pflegekinder. Und ich erkannte, dass in meiner Geschichte viele Aspekte schlummerten, die so universell sind, dass sie auch andere Menschen betreffen. Daher entschloss ich mich dazu, meine innere Reise filmisch festzuhalten, um auch anderen Menschen Mut zu machen, sich diesen Themen zu stellen.

Du hast dir ein Konzept mit zwei Dreharten überlegt: Mit deiner Mutter warst nur du allein, an allen übrigen Orten warst du als Frauenteam mit Kamera- und Tonfrau, sowie Regieassistentin unterwegs.

G.D.: *Mit Margit in ihrer Wohnung allein zu drehen hatte den Vorteil, dass die Situation zwischen uns intim blieb und nicht durch das Team beeinflusst wurde. Margits Wohnung ist für sie wie eine sichere Höhle, in die sie kaum jemanden hineinlässt. Mir ist erst im Laufe der Drehzeit klar geworden, dass es für sie ein Privileg ist, wenn sie jemanden in die Wohnung lässt. Auch war mir wichtig, dass Margit sich durch die Kamera und das Filmen nicht bedrängt fühlt. Allein schon durch den beengten Raum in ihrer Wohnung wäre das der Fall gewesen.*

Weiters hatte ich ein Jahr lang immer eine Kamera bei mir, um wesentliche Situationen des Alltags nicht zu verpassen.

Das Team war immer dann gefragt, wenn wir im öffentlichen Raum gedreht haben. Die Bilder von Leena Koppe gaben dem Film einen wichtigen Rahmen, in dem der Balanceakt zwischen Privatem und Öffentlichem stattfinden konnte. Aber auch die Gespräche mit meiner Familie waren mit Team gedreht. Der Auslöser für ein reines Frauenteam war ursprünglich, dass Margit sehr skeptisch gegenüber Männern ist, und wir daher vermeiden wollten, dass sie sich deshalb

unwohl fühlt. Im Endeffekt hat es aber auch sicher mir geholfen, mich als Protagonistin zu öffnen.

Die Zusammensetzung des Teams war letztlich so stimmig, dass ich mir gut vorstellen könnte, in Zukunft wieder reine oder mehrheitlich weibliche Teams einzusetzen. In der immer noch männlich dominierten Filmbranche sind weibliche Teams leider eine echte Rarität.

Wie stehst du dazu, die Krankheit deiner Mutter anzusprechen?

G.D.: Aus Respekt meiner Mutter gegenüber wird ihre Krankheit bewusst nicht konkretisiert im Film. Der Film ist darauf aufgebaut, dass man sich als Zuschauer seine eigenen Gedanken zu den Menschen und wie sie miteinander agieren machen kann und soll. Da ist jede Art von Stigmatisierung kontraproduktiv.

Aber es ist auch so, dass ich selbst lange nicht wusste, dass Margit krank ist. Ich habe erst in der Pubertät erfahren, was genau los ist. Diese Unwissenheit über ihre Krankheit und wie man damit umgehen kann, hat sich in unserer Beziehung natürlich manifestiert und zeigt sich in den verschiedensten Szenen.

In deinem Film kommen ja die Beziehungen zu vielen Familienmitgliedern vor: zu Mutter, Mama, Papa, Onkel, Geschwistern, auch deinem Verlobten. Du stellst dich mitten hinein und untersuchst die Tragfähigkeit, ihre und deine Verantwortung.

G.D.: Meine Familie und mein Verlobter haben mir viel Vertrauen entgegengebracht durch ihre Mitwirkung an dem Film. Letztendlich war mir wichtig, sie alle auch zu Wort kommen zu lassen, die verschiedenen Positionen zum selben Thema auch nebeneinander stehen und gelten zu lassen. Auch wenn ich die Figur bin, die durch den Film führt, so ist meine Sicht der Dinge auch nur eine von vielen.

Meine Familie war verständlicherweise erst mal skeptisch. Das hat sich aber schnell gelegt, als ich ihnen erklärt habe, dass es mir bei dem Film darum geht, anderen Menschen Mut zu machen, sich ihrer Vergangenheit und schwierigen Themen im Leben zu stellen. Dass der Film keine Abrechnung ist, sondern die Aufarbeitung eines wichtigen Kapitels meines Lebens.

Ohne die Unterstützung meiner Familie und meines Verlobten hätte ich den Film nicht machen können.

Du bist Regisseurin und vor der Kamera zu sehen, wie ist es dir damit gegangen, Betroffene zu sein, die Handlung weiterzutreiben und über den Film zu reflektieren?

G.D.: Regisseurin zu sein und gleichzeitig vor der Kamera als Betroffene zu agieren, war in der Tat eine große Herausforderung. Vor allem in den Szenen mit Margit die Kameraeinstellungen

nicht aus den Augen zu verlieren und gleichermaßen einfach nur da zu sein und nichts zu planen, war manchmal schwierig. Gleichzeitig hat mir die Kamera auch geholfen, mich Situationen zu öffnen, vor denen ich normalerweise davonlaufen wollte. Die Kamera half mir, die innere Lähmung gegenüber Margit zu überwinden und aktiv zu bleiben. Ich habe während des Drehens einige meiner Grenzen überschritten und dadurch vieles erfahren, das mir sonst verborgen geblieben wäre.

Der Drang die Handlung weiterzutreiben zeigt sich beispielsweise daran, dass ich meinen leiblichen Onkel Bruno ohne den Film wahrscheinlich nie angerufen hätte. Das war eine große Überwindung für mich, die sich wirklich gelohnt hat. Das ist es auch, was ich am Filmemachen so großartig finde. Immer etwas Neues zu wagen, sich in Situationen zu begeben, deren Ausgang man nicht kennt und denen man wach begegnen muss. Im Idealfall entwickelt man dabei nicht nur den Film weiter, sondern auch seine eigene Persönlichkeit.

Dein Beruf ist ja auch Schauspielerin, spielst du hier? War es im Schnitt-raum überraschend, dich im Bild und in diversen Situationen zu sehen?

G.D.: Es gibt in diesem Film keinen Moment, der gespielt ist. Außer Eisi Eisbär, den ich in dem Kindertheaterstück zum Besten gebe. Ansonsten zeigt der Film mein Privatleben, meinen ehrlichen Kampf mit mir selber, meiner Vergangenheit und meinen familiären Verstrickungen. Und das ist gleichzeitig auch das Schmerzhaftes im Schnittraum. Sich selbst nicht in einer Rolle anzusehen, sondern in oftmals unangenehmen Situationen des eigenen Lebens. Sich selbst dabei zuzusehen, wie man überfordert oder traurig ist. Daran musste ich mich wirklich erst gewöhnen.

Wie hat sich das Projekt entwickelt, es lief ja über mehrere Jahre. Ursprünglich war ja der Fokus auf die Mutter gelegt, wann hat sich das geändert, dass es nun mehr um die Tochterrolle geht?

G.D.: Ich habe 2008 die ersten Aufnahmen gemacht, die nun unter anderem auch als Prolog des Films fungieren. Zu dem Zeitpunkt war ich noch auf der Suche nach einem Rahmen, in dem sich der Film bewegen kann. Es fehlte mir zu diesem Zeitpunkt das Vertrauen, dass unsere Beziehung miteinander genügt, um universelle Themen wie Mutterschaft, Identität, Familie und Zugehörigkeit aufzugreifen. Die Beziehung zwischen Margit und mir ist ja lediglich der Ausgangspunkt zu diesen großen Themenkomplexen.

Nach einiger Reifezeit entstand das Konzept dann 2011/2012. Ein wichtiger Schritt in der Erarbeitung des Konzeptes war, das Bewusstsein dafür zu stärken, dass Dinge, die für mich normal sind, für andere Menschen überhaupt nicht normal sind. In diesem Stadium habe ich versucht, meine Mutter und mich als Figuren zu sehen, die es zu beschreiben galt. Elisabeth Scharang war in dieser Phase enorm wichtig, um mir diese Dinge zu spiegeln. Der Fokus auf die Tochterrolle hat sich erst im Schnitt entwickelt. Ich persönlich finde meine Mutter, meine Familie und meinen Verlobten viel interessanter als mich selbst. Daher lag mein

Fokus erst mal auf ihnen und nicht auf mir. Durch Gespräche mit Elisabeth Scharang und der Produktion Geyrhalterfilm ist mir klar geworden, dass der Film über meine Augen funktioniert. Dass es nun mal kein Film ist, den ich über jemand Anderen mache. Und dass ich mich deshalb nicht rausziehen kann aus der Geschichte, sondern es darum geht, meine innere Reise zu dokumentieren.

Wie war der Ablauf, du hast ja geschnitten und gefilmt abwechselnd. Wie war der Prozess im Schnittraum und mit der Produktion?

G.D.: Meine Cutterin Natalie Schwager und ich haben nach etwa zwei Drittel der Drehzeit mit dem Schnitt begonnen. Sichtungen des Materials gab es zwischendurch immer wieder. Aber es war natürlich eine Herausforderung, einen Film zu schneiden, dessen Ausgang noch unbekannt ist. Natalie hat daraufhin immer wieder Themenkomplexe herausgearbeitet, um den Erzählstrang zu konkretisieren. Das hat den Fokus fürs Filmen natürlich auch nochmal verschärft.

Wir haben uns dann dafür entschieden, den Film ohne Offstimme zu bauen, weil wir dadurch die Vielschichtigkeit der Szenen bewahren konnten. Beziehungsgeflechte sind etwas so Diffiziles, dass wir es als interessanter empfanden, sich beim Zuschauen seine eigenen Gedanken dazu zu machen, wer die Personen zueinander sind und was sie miteinander verbindet oder was sie trennt.

Die Arbeit mit Natalie Schwager war sehr bereichernd. Mit ihrer einfühlsamen und intelligenten Art hat sie sich von Beginn an tief in die Materie begeben und es mir dadurch auch leicht gemacht, mit ihr das intime Material anzusehen.

Mit Geyrhalterfilm hat es über den gesamten Projektzeitraum einen lebendigen, konstruktiven und inspirierenden Austausch gegeben. Bei einem so intimen Projekt ist es natürlich enorm wichtig, sich auch gut aufgehoben zu fühlen. Da hatte ich wirklich das Glück, die richtigen Partner an meiner Seite zu haben.

Du hast ja dein inneres Kind wieder zum Leben erweckt. Dein emotionales Spektrum reicht von Trauer über Zorn bis zu Staunen und Erleichterung. Möchtest du über deinen emotionalen Prozess reden?

G.D.: Der größte Schritt, den ich gemacht habe, war sicherlich der aus der Passivität heraus. Mir alle diese Emotionen auch zuzugestehen und zu sagen: Ja, es tut weh. Aber ich schau mir das jetzt einfach an. Und dabei auch offen zu sein für andere Perspektiven. Verstehen zu wollen, wie es meiner Pflegefamilie mit der ganzen Situation geht und versuchen zu verstehen, warum Margit mich damals weggegeben hat.

Durch das Zulassen von meinem kindlichen Schmerz hatte ich auch wieder Raum, um die andere Seite der Geschichte zu verstehen. Für mich als Mensch hat der Film einen enormen

Reifungsprozess ausgelöst. Ich kann die verschiedenen Gefühle, die in mir ausgelöst wurden, besser zuordnen und fühle mich dadurch meinem kindlichen Schmerz nicht mehr ausgeliefert.

Wie hast du dich entschieden, mit Öffentlichem und Privatem umzugehen?

G.D.: Diese Entscheidung habe ich natürlich nicht über Nacht getroffen. Ich habe von der Idee bis zur endgültigen Entscheidung ein paar Jahre gebraucht, um reif dafür zu werden. Letztendlich war mir wichtig, dass ich die Zeit und den Raum habe, mich dem Thema wirklich zu widmen und mich wirklich darauf einlassen zu können. Das verlangt auch einen gewissen schützenden Rahmen innerhalb der ganzen Produktion. Ich konnte mich durch das großartige Team beim Dreh und in der Produktion auf die Dinge konzentrieren, die mir wirklich wichtig waren.

Ich hatte auch Zeit, in diese Öffentlichkeit hineinzuwachsen. Wenn man mit seinen Produzenten die eigenen Kinderfotos diskutiert, ist das auch schon ein großer Schritt in Richtung Öffentlichkeit. Und im Endeffekt ist es sehr kathartisch, die Dinge ehrlich auf den Tisch zu legen. Letztlich wäre es natürlich fein, andere Menschen damit anzustecken.

Elisabeth Scharang, Regisseurin von Filmen wie „Tintenfischalarm“ und „Vielleicht in einem anderen Leben“, hat dich dramaturgisch beraten, wie hat die Zusammenarbeit ausgesehen?

G.D.: Ich habe Elisabeth Scharang erst durch dieses Projekt kennengelernt. Ich hatte sie kontaktiert und zufälligerweise hatten wir unser erstes Treffen an unserem gemeinsamen Geburtstag. Das war ein wirklicher Gänsehautmoment für mich. Ich wusste, dass Elisabeth die richtige Person für diesen Film war, weil sie so ein präzises Gespür für persönliche Geschichten hat, selbst auch oft die Kamera in ihren Filmen führt und so wie bei „Tintenfischalarm“ dabei auch selbst im Bild ist. Elisabeth hat mich ab der Hälfte der Konzeptphase beraten und mir immer zum richtigen Zeitpunkt den richtigen Wink gegeben. Sie war auch eine wichtige Stütze, wenn es darum ging, mir Dinge bewusst zu machen, die ich aufgrund der inhaltlichen Befangenheit nicht sehen konnte. Das Großartige an der Zusammenarbeit war, dass sie mir mit Rat und Tat zur Seite stand, wenn ich sie brauchte, sie mir aber ihre Sichtweise nie aufgedrängt hat.

Wie ist die Musik entstanden, die Martin Klein gemacht hat?

G.D.: Die Musik hat Martin Klein extra für den Film geschrieben. Meine Cutterin Natalie Schwager und ich haben ihn immer wieder in den Schnittraum eingeladen und ihm Material gezeigt, um ihn spüren zu lassen, wohin sich der Film und die Menschen darin bewegen. Martin hat daraufhin Lieder geschrieben, die wir im Schnitt wieder ausprobiert haben. Und so hat der Prozess des Schneidens mit dem des Komponierens Hand in Hand gegriffen.

Die Bootsszene ist ein besonders gutes Beispiel für die verwobene Arbeitsweise. Ich habe den Text zu Martins Lied nach einem Drehtag geschrieben. Ich hatte mich an dem Tag erinnert, dass ich mir als Kind nach Besuchen von Margit immer vorgestellt hatte, ich bin ein Vogel und flieg

ganz weit weg. Dass ich frei sein könnte von dieser inneren Belastung. Martin hat diesen Text dann genommen und mehrere Versionen von dem Lied aufgenommen. So sind die Inhalte des Films wirklich mit Martins musikalischer Interpretation verschwommen. Die letzte Version dieses Lieds habe ich wochenlang auf meinem Handy mit mir herumgetragen und immer wieder gehört, weil es mich so berührt hat.

Was möchtest du, dass der Film anderen Pflege- und Adoptivkindern sagt?

G.D.: Es wäre schön, wenn ich anderen Pflege- und Adoptivkindern Mut machen kann, ihren Lebensweg nicht als Schicksalsschlag zu sehen. Wenn man sich den Dingen ehrlich stellt, sich die eigene Vergangenheit anschaut, geht man gestärkt daraus hervor und fühlt sich nicht länger als Opfer der Umstände. Über Konflikte zu sprechen bringt so viel. Das betrifft nicht nur Pflege- und Adoptivfamilien, sondern uns alle.

Ich habe mich so lange geschämt, ein Pflegekind zu sein und dachte viel zu lange, dass ich nirgends wirklich dazugehöre. Dabei habe ich eine tolle Familie, der ich auch ohne Blutsverwandtschaft angehöre und die mich liebevoll aufgenommen hat und immer für mich da war. Nur ist mir das erst jetzt wirklich bewusst geworden. In meinem Fall kann man wirklich sagen: Ende gut, alles gut. Ich bin vor kurzem von meiner Pflegefamilie adoptiert worden. Und das mit Anfang Dreißig.

Der Film startet ja zum Muttertag, was wünschst du dir, dass der Film dazu beiträgt?

G.D.: Die Beziehung zur Mutter ist ja die erste Beziehung überhaupt im Leben. Und dementsprechend stark ist das Thema emotional besetzt.

Ich würde mir wünschen, dass DAS KIND IN DER SCHACHTEL einen offenen Diskurs zum Thema Mutterschaft/Elternschaft anregen kann. Die Themen Kindheit, Identität und Familie spielen dabei natürlich auch eine Rolle.

Momentan kommt mir die Rolle der Mutter in unserer Gesellschaft noch als eine Art heilige Kuh vor, die nicht angerührt werden darf. Aber nicht jeder Mensch hat das Glück, zu seiner biologischen Mutter auch ein positives Verhältnis zu haben, und gerade auch in Zeiten, wo der Begriff Familie dermaßen im Wandel ist, finde ich es wichtig, über dieses Thema offen zu reden.

Gloria Dürnberger im Interview mit Silvia Burner

Martin Klein

Filmmusik

Martin Klein wuchs in Innsbruck auf. Als Kind lernte er Cello, im Elternhaus stand auch ein altes Piano, auf dem er sich das Klavierspielen selbst beibrachte. Mit 15 Jahren spielte er in Jazz- und Rockbands Schlagzeug. Später ging er nach Wien, dann nach Utrecht (Niederlande). Inspiriert von der regen holländischen Songwriter-Szene begann er selbst Songs zu schreiben, kehrte nach Wien zurück und nahm dort sein Debüt Album „Songs for my piano“ auf. Nach dieser CD-Veröffentlichung bekamen seine Lieder „Don't let it get you down“ und „On my way to you“ massives Airplay auf FM4. Der Falter schrieb von einem „Thom Yorke ohne Kunstrucksack und einem Maximilian Hecker ohne Elfenbeinturm“, der Standard von „sensibler und obsessiver Kunst“ und das Music Information Center Austria von einem, der ohne Zweifel zu den hoffnungsvollsten Vertretern der heimischen Singer/Songwriter-Szene gehört.

Zwischen 2007 und 2010 spielte der Musiker Auftritte im Storm Club London, im Austrian Cultural Forum London, beim Tschirgart Jazzfestival als Support von Sophie Hunger, im Radiokulturhaus Wien und beim Fest der Salzburger Festspiele. Im Jahr 2010 erschienen zwei weitere Singles, „Your Heart Has Gone“ und „Did I Ever Let You Know“. Letztere wurde von Sony Music auf der FM4 Soundselection 22 veröffentlicht.

Im November 2011 kam sein zweites Album heraus: „Lass uns bleiben“ bei Traumton Records in Berlin. Damit kehrte er zu seinen Wurzeln zurück, die Songs wurden in schlichter Solo-Besetzung live im Studio und unter Verzicht auf Overdubs aufgenommen. Am Chansonfest Berlin und im Konzerthaus Wien wurde die CD präsentiert.

Bayern 2 wählte „Lass uns bleiben“ zum Musik-Favoriten, FM4 schrieb von „einem nicht nur musikalisch, sondern auch menschlich beeindruckenden Werk“ und das deutsche Fachmagazin Jazzthetik ortete „traumverlorene kleine Meisterwerke“. Der größte deutsche MP3 Blog Tonspion schrieb: „Wenn echtes Leben auf Traumwelten eines Poeten trifft. So muss Musik sein“. Zwischen 2012 und 2013 spielte Martin Klein vermehrt Konzerte in Deutschland, im Rationaltheater München, im Zimmer 16 Berlin, im Horns Erben Leipzig, in der Veränderbar Dresden. Sein bisher größtes Konzert fand im Juni 2013 am Karlsplatz Wien statt, als er solo am Flügel sitzend die Stadt von der Seebühne aus in den Schlaf wiegte.

Im Jahr 2013 veröffentlichte der Musiker das experimentelle Album „Tracks for My Keyboards“, eine durchaus tanzbare Elektro-Platte, die er in seiner Wohnung während der letzten fünf Jahre aufgenommen hat. Die Presse dazu: „Seine Träume scheinen wirklicher als alle Wirklichkeit. Sein Utopia versucht nichts weniger, als die Entzauberung der Welt rückgängig zu machen.“ Im September 2013 schrieb das New Yorker Nycrophone: „If you love the piano and captivating melodies, definitely familiarize yourself with his music!“

Martin Klein lebt in Wien.

Interview mit Martin Klein

Wie kam es zur Zusammenarbeit mit Gloria?

Martin Klein (M.K.): *Gloria war bei meinem Auftritt am Chansonfest Berlin. Dort hat sie sich meine CD „Lass uns bleiben“, die von einer Berliner Plattenfirma veröffentlicht worden ist, gekauft und mich dann später kontaktiert.*

Worin bestand für dich beim Komponieren der Filmmusik für DAS KIND IN DER SCHACHTEL die größte Herausforderung?

M.K.: *Die größte Herausforderung war, mit Fremden zusammenzuarbeiten. Bisher hab ich immer wieder Lieder über mich selbst geschrieben, und jetzt ging es um was anderes, um einen Text zu ihr. Ich fand das spannend, einmal anders Lieder zu schreiben. Es kommt selten vor, dass jemand einen Film über sein eigenes Leben macht und sich das auch noch traut. Wir wussten ja alle nicht, wie das werden wird. Ich habe immer wieder erste Filmausschnitte gesehen, zunächst frühe Interviewaufnahmen mit ihrer Mutter, und hab dann mehrere Kompositionen zum Text von Gloria angeboten. Zu ihrem Gedicht DER WIND gab's viele verschiedene Versionen. Auch die beiden Lieder NUR EINMAL und SCHACHTEL AUS PAPIER habe ich extra für den Film komponiert. Nur THE FLOWER hat Gloria aus unabhängigen Kompositionen ausgewählt, allerdings ist auch dieses Instrumental in der Phase unserer Zusammenarbeit entstanden.*

Was hat dir geholfen, diese Herausforderungen zu bestehen?

M.K.: *Dass ich von Anbeginn an eingebunden war. Zunächst war ich etwas skeptisch, und Gloria hat erst einmal einige Überzeugungsarbeit geleistet und mich dazu gebracht, es mal auszuprobieren. Die Arbeit an der Musik für DAS KIND IN DER SCHACHTEL war etwas sehr Spezielles. Wenn ich sonst Filmmusik mache, dann läuft das ganz anders ab. Das war mir anfangs gar nicht so klar.*

Hat sich der Prozess des Einspielens deiner Musikaufnahmen zu DAS KIND IN DER SCHACHTEL von anderen Arbeiten im Tonstudio unterschieden?

M.K.: *Interessanterweise wurden letztendlich die Rohfassungen ausgewählt. Ob bewusst oder unbewusst kann ich nicht sagen, aber Gloria hat sich immer genau die ersten Takes ausgesucht. Da ist noch etwas Rohes drin, und die haben offenbar immer eine eigene Kraft.*

Was war dir beim Komponieren der Filmmusik für DAS KIND IN DER SCHACHTEL besonders wichtig?

M.K.: *Ja, dass es mir halt selber gut gefällt. Man kann sich als Musiker ja immer aus dem Fenster lehnen und schnell mal was komponieren, was anderen gefällt, aber das wollte ich nicht und habe ich auch noch nie gemacht.*

Und dadurch, dass es bei dem Projekt keinen Zeitstress gab, konnten wir uns der Kunst widmen. Das war natürlich sehr hilfreich. Dadurch konnte ganz ungezwungene Musik entstehen.

Wie unterscheidet sich deine Herangehensweise an Arbeiten für die Konzertbühne oder ein Album von der Entwicklung einer Filmmusik?

M.K.: Im Großen und Ganzen denke ich, dass mit dem Auftreten, mit dem auf die Bühne Hinausgehen, man noch mehr von seiner Persönlichkeit preisgibt.

Beim Komponieren für Filme kann man mehr im Hintergrund bleiben. Das ist angenehm, weil eben nicht jeder eine „Rampensau“ ist. Ich bin definitiv keine „Rampensau“, denn das, was ich am liebsten mache, ist das Komponieren und Aufnehmen von Musik.

Martin Klein im Interview mit Petra Nickel

11. CREDITS

Mit

Margarete Dürnberger, Gloria Dürnberger, Evelin Höller, Helmut Höller, Johannes Pletzer, Rainer Höller, Bettina Höller, Dominik Schrey, Annika Höller, Stephan Zikesch, Alessandra Gatterbauer, Bruno Dürnberger, Hannelore Dürnberger, Alexandra Bosshard, Hannelore Bauer, Wolfgang Bichler, Katharina Fitzka

Regie & Buch

Gloria Dürnberger

Kamera

Leena Koppe, Gloria Dürnberger

Schnitt

Natalie Schwager

Ton

Laura Endres

Regieassistenz

Petra Nickel

Dramaturgische Beratung

Elisabeth Scharang

Schnittassistenz

Samira Ghahremani

Zusätzliche Kamera

Juhani Koppe

Zusätzlicher Ton

Pavel Cuzuioc, Sergey Martynyuk

Musik

Martin Klein

Sound Design

Matthias Ermert

Tonmischung

Clemens Kloss, Matthias Ermert, Tic Music Studio

Produktionsleitung

Katharina Posch, Flavio Marchetti

Herstellungsleitung

Michael Kitzberger

Produzenten

Michael Kitzberger, Wolfgang Widerhofer, Nikolaus Geyrhalter, Markus Glaser

Farbkorrektur und Mastering

Listo Video, Herbert Fischer, Thomas Varga

Retuschen und Animation

Matthias Halibrand

Transkription

Magdalena Pichler

Englische Übersetzung

Steve Wilder

Konzept Lektorat

Inéz Krébs

Konzept-Layout

Silke Schlamp, Nicola Skalé

PR Geyrhalterfilm

Silvia Burner

Produktionsassistenz

Daniela Patz, Simon Graf

Produktionsbüro

Barbara Kern

Dank an

Johannes Pletzer, Familie Höller, Andrea Nitsche, Wilma Calisir, Iris Blauensteiner, Verena Dürr, Hilde Fehr, Marlene Steinbichler, Roland Hosner, Inéz Krebs, Silke Schlamp, Yvonne Zahn, Alexandra Bosshard, Cheng Ilushan, Sarina Azra Aksoy, Valentina Arnold, Katharina Arnold Resch, Dominik Baar, Monika Berger, Anna Berger, Thomas Berger, Timo Blauensteiner, Rebecca Blauensteiner, Nathaniel Blauensteiner, Elias Bräuer, Sandra Bruch, Natalia Catanea, Saya Chincilla, Ada Chukwkere, Michelle Cizek, Chiara Dejanovic, Annika Dittrich, Noah Dittrich, Kerstin Dittrich, Dragana Djakovic, Sonja Erhart, Hilde Fehr, Dorian Franke, Tara Gerova, Tamara Coca Glaser, Maria Mercedes Hofbauer, Eleonora Hofer, Martina Jungwirth, Lisan Kader, Christina Katona Luka, Franka Zoe Klein, Eberhard Klein, Sophia Kloos, Theresia Kunz, Eleni Kunz, Tia Emmily Lari, Wilhelmina Leander Resch, Theres Lichtenwagner, Monika Lohfeyer, Ariadne Manakanatas, Muriel Mandl, Lea Mattern, Matthias Meidlinger, Louisz Mizobuchi, Anna Morawetz, Andrea Nitsche, Natalia Nitzberg, Leo Nitzberg, Sebastian Novak, Katharina Novar, Brigitta Ober, Narhesz Pogany, Rhea Radic, Samantha Roller, Lina Sacirovic, Valentin Schneider, Susanne Schwarzbösch, Maximilian Siegl, Anna Stashevskaya, William Stepan, Andrea Tiess, Yvonne Tillek, Albin Tolviva, Juri Trappel, Martina Tscherni, Shirii Turan, Laura Wimmer, Karin Wittmann, Ronja Woditscha, Sam Wong, Margarita Zaitsera, Alexandra Zaitsera, Ursula Krempler, Michael Seidler, Elisabeth Matouschek, Dr. Bauer, Margarete Grill, Emmerich Grill, Mile Krnić, Franz Alt, Petra Jonke, Marin Jonke, Klara Jonke, Hr. Gerstbauer, Mag ELF Stadt Wien - Amt für Jugend und Familie, Hannelore Bauer, Christine Piribauer, Herta Staffa, Magistratsabteilung 35 - Passamt, Beatrix Hornschall, Brigitte Futschek, Marion Moser, Petra Mauser, Peter Tekula, Wiener Wohnen, Denise Majdan, Sylvia Celard, Savas Akkiliç, Vorstellung Zuckertraumtheater - Berlin „Eisi Eisbär und die verzauberte Eisprinzessin“, Autorin – Giuliana Fanelli, Dschungel Wien – Theaterhaus für Junges Publikum, Sophie Pacher, Korbinian Gleixner, Katja Thürriegel, Ramona Mauser, Fotostudio Bichler, Wolfgang Bichler, Anna Bichler, Cine Center Wien, Florian Paus, Florian Gehr, Reinhard Mayerhofer, Evelin Patocka, Mirjana Kostic, Tretbootverleih Seepferdchen, Österreich Hilfe für Angehörige und Freunde psychisch Erkrankter, Edwin Ladinser, Vera Baubin, Frau Habich, Klagsverband zur Durchsetzung der Rechte von Diskriminierungsopfern, Volker Frey, Verein Vertretungsnetz, Matthias Hoffer, Magistratisches Bezirksamt - Ottakring, Eveline Putz, Herr Hillepold, Infostelle Ottakring, Danijela Ankcic, Samariterbund – Essen auf Räder, Karola Foltyn-Binder, Irene Tisch, Wolfgang Köfalvi, Aida Anita Gabic, Anna Mokhzar, Filmarchiv Austria, Susanne Rocca, Adi Mayer Filmproduktion, Christopher Stallybrass, Austrian Airlines, Andrea Roch, Flughafen Wien Schwechat, Clemens Schleinzler, Stefanie Tomanek, Theater Spielraum, Nicole Metzger, Gerhard Werdeker, Celeste Christina Bachler, Kindergartenstätte Berlin, Modulor Berlin, Alex Roedel, Welt der Stoffe - Berlin, Martina Guber, Maler und Heimwerkerbedarf, Klaus Geschke, Bike Taxi - Berlin, Katrin Schmol, Andrea Schulz, Sebastian Mix, Marionnaud, Michael Spielhofer, Sabrina Ertl, Fischer Verlage, Rosemarie Lösch, Österreichischer Rundfunk, Julia Sengstschmid, Christian Riehs, Ines Pedoth, Marion Trunk, Karina Ressler, Dieter Pichler, Andrea Wagner, Barbara Pichler, Maria Arlamovsky, Wilma Calisir, Michael Meisterhofer, Karin Hammer, Wolfgang Konrad, Ursula Hansbauer, Gerhard Koppe, Sabine Panossian, Rainer Schwarte, Jochen Graf, Kajetan Dick, Camelot Broadcast Services, Autoverleih Flott, Medias Reiseservice GmbH

Filmmusik

Martin Klein - NUR EINMAL
(2013, Words and Music by Martin Werner Klein)

Martin Klein - SCHACHTEL AUS PAPIER
(2013, Words and Music by Martin Werner Klein)

Martin Klein - DER WIND
(2013, Words by Gloria Dürnberger, Music by Martin Werner Klein)

Martin Klein - THE FLOWER
(2013, Music by Martin Werner Klein)



Publikumspreis
DIAGONALE 2014



12. WER HILFT MIR DENN – ANLAUFSTELLEN UND LINKS

THEMATISCHE RECHERCHE

Rechtliches
Rechtsvorschrift für das Unterbringungsgesetz
Informationen zu Adoptiv- und Pflegefamilien
Allgemeines zur Sachwalterschaft
Tipps zum selber Filme Machen
Internetnutzung
Internetnutzung
Internetnutzung

EINIGE INFORMATIONS-, ANLAUF- UND BERATUNGSSTELLEN

Anlaufstellen für Unterstützung in akuten Lebenskrisen:

Überblick über Kriseninterventionsstellen österreichweit
Kriseninterventionsstellen Wien

Österreichischen Schizophrenie-Gesellschaft

Schizophrenie-Selbsthilfegruppen in Österreich:

Pro Mente Austria
Pro Mente Wien, Grüngasse 1A, 1040 Wien, Telefon: 01/513 15 30-333
Pro Mente Oberösterreich, Beratungsstelle Linz-Mitte, Scharitzerstraße 16,
4020 Linz, Telefon: 0732/66 82 38

Für Angehörige von Menschen mit schizophrenen Erkrankungen:

HPE - Hilfe für Angehörige psychisch Erkrankter, Telefon: 01/526 42 02
KIPKE - Beratung von Kindern mit psychisch kranken Eltern

Unterstützung außerhalb des Krankenhauses:

Windhorse Gesellschaft, Schönbrunnerstr. 45/4 1050 Wien, Tel: 01/408 07 06
Verein LOK - Leben ohne Krankenhaus

LINKS

<https://www.ris.bka.gv.at/>
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10002936>
<http://www.wien.gv.at/menschen/magelf/adoption/>
<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/290/Seite.2900100.html>
<http://www.jungefilmszene.de/>
<http://www.saferinternet.at/>
http://www.bmi.gv.at/cms/BK/praevention_neu/projekte/ClickCheck.aspx
<http://safernet-team.blogspot.co.at/>

<http://www.kriseninterventionszentrum.at/links.htm>
<http://www.wien.gv.at/sozialinfo/content/de/10/Institutions.do?senseid=158>

<http://www.schizophrenie.or.at/>

<http://www.promenteaustria.at/>
<http://www.promente-wien.at/>
<http://www.pmooe.at/>

<http://www.hpe.at/>
<http://www.psychosozialer-dienst.at/index.php?id=186>

<http://www.windhorse.at/>
<http://lok.at/>

IMPRESSUM

DAS KIND IN DER SCHACHTEL - Ein Film von Gloria Dürnberger
Dokumentation, Österreich 2014, 90 min

www.kindinderschachtel.com
www.facebook.com/kindinderschachtel
www.geyrhalterfilm.com/das_kind_in_der_schachtel
Schulmaterialien: www.kindinderschachtel.com/schulen
Presseheft: www.kindinderschachtel.com/download

SCHULVERANSTALTUNGEN
Jugendfreigabe ab 14 Jahren

Falls Sie DAS KIND IN DER SCHACHTEL im Rahmen einer Schulveranstaltung zeigen möchten, kontaktieren Sie bitte:

Katharina Posch
Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion GmbH
Hildebrandgasse 26
A-1180 Wien
t +43 1 403 01 62
f + 43 1 403 01 62 15
posch@geyrhalterfilm.com
www.geyrhalterfilm.com

Filmvorführungen von DAS KIND IN DER SCHACHTEL können auf Anfrage mit einem KONZERT des Filmkomponisten Martin Klein verbunden werden.
Termine mit der Regisseurin auf Anfrage und aktuell auf www.kindinderschachtel.com

SCHULMATERIALIEN
Petra Nickel | Besonderer Dank an Elisabeth Janca

REDAKTION
Silvia Burner
Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion GmbH
Hildebrandgasse 26, A-1180 Wien
t/f +43 1 403 01 62
burner@geyrhalterfilm.com
www.geyrhalterfilm.com

© 2014 Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion GmbH